

# Bote von der Ybbs.

Beilage:

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Ein Volk, ein Reich!

|  |   |  |
|--|---|--|
| <b>Bezugspreis mit Postversendung:</b><br>Ganzjährig . . . . . S 9 60<br>Halbjährig . . . . . „ 4 80<br>Vierteljährig . . . . . „ 2 40<br>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten. | <b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.<br><b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.<br>Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b> | <b>Preise bei Abholung:</b><br>Ganzjährig . . . . . S 9 20<br>Halbjährig . . . . . 4 60<br>Vierteljährig . . . . . 2 30<br>Einzelnummer 20 Groschen. |
|--|---|--|

Nr 38

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 24. September 1926.

41. Jahrg.

## Rech auf allen Linien.

Die Sozialdemokraten haben in der letzten Zeit entschieden Rech. Sie hatten sich in weiser Voraussicht noch vor Schluß der Sommeression des Parlamentes einen „Schlager“ als Auftakt für den Herbst gesichert, indem sie einen Antrag auf Anklage der Regierung wegen ihres Eingreifens in die Zentralbankangelegenheit einbrachten. Der vermeintliche Schlager entpuppte sich aber als Versager, denn die ganze „Anklage“ brach schmachlich zusammen. Gleich darauf versuchten sie, dem Bundeskanzler seine Position bei den Verhandlungen in Wien zu erschweren, indem sie einige Tage lang in alle Welt hinausposaunten, daß Dr. Kamets Stellung erschüttert sei. Aber wie das schon manchmal so ist, ausgerechnet diesmal, wo alles so schön eingefädelt war, ging es in Genß so glatt wie noch nie und der Kanzler kam mit einem vollen Erfolg nach Hause. Damit ist aber die Serie der Enttäuschungen noch nicht zu Ende. Der Untersuchungsausschuß in der Zentralbankangelegenheit, den die Sozialdemokraten mit so viel Tamtam durchgesetzt hatten, brachte bisher trotz der heißen Bemühungen der beiden Inquisitoren Dr. Eisler und Dr. Danneberg nichts Belastendes gegen die Regierung zu Tage, im Gegenteil, man gewinnt aus den mit allen Einzelheiten veröffentlichten Protokollen erst recht den Eindruck, daß die Regierung im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit gehandelt hat, als sie sich zum Eingreifen entschloß.

Also Rech auf allen Linien! Wie nun aber gewöhnlich ein Unglück selten allein kommt, so auch hier. Nicht genug damit, daß alle gegen die Regierung und die Mehrheitsparteien geplanten Anschläge fehl gingen, mußte auch der roten Wiener Gemeindeverwaltung ein arges Malheur passieren. Mit ihrer Wiener Verwaltungskunst machen unsere Sozialdemokraten bekanntlich in der ganzen Welt nicht wenig Reklame. Kritiken an dieser Verwaltung werden damit abgetan, daß man sie für Ausflüsse bürgerlicher Beschränktheit und kapitalistischer Böswilligkeit erklärt. Aber nun hat es der Zufall mit sich gebracht, daß sich auch Sozialdemokraten vor aller Öffentlichkeit des näheren mit dem Breitnerschen System beschäftigen mußten. Der Berliner Verein für Kommunalwirtschaft hielt in der Vorwoche in Wien eine große Tagung ab und da bekannte sich der sozialdemokratische Berliner Stadtkämmerer Dr. Karding, also sozusagen der Berliner Breitner, als Anhänger von Investitionsanleihen und wies überzeugend nach, daß es verfehlt sei, die Mittel für größere Investitionen durch Steuern hereinzubringen. So etwas ist allerdings ein schwerer Schlag. Bisher hatten die Sozialdemokraten für alle Vorschläge, den unerträglichen Steuerdruck in Wien dadurch zu mildern, daß Investitionen auf dem Anleihewege gedeckt werden, nur Hohn und Spott und ein starres Nein übrig. Wer es wagte, an diesem

Grundpfeiler der marxistischen Gemeindefinanzkunst zu rütteln, wurde einfach als Kapitalistenknecht in Acht und Bann getan und nun kommt auf einmal ein überzeugter Sozialist und weist nach, daß Berlin und andere sozialistisch verwaltete Städte des Deutschen Reiches schon längst mit Erfolg diesen „kapitalistischen“ Weg beschritten haben. Stadtrat Breitner scheint infolge dieser Kritik aus dem Munde eines Parteigenossen seine gewohnte Sicherheit etwas verloren zu haben, denn in seiner Verteidigungsrede beschränkte er sich darauf, die Meinung, daß die Wiener Finanz- und Wohnbaupolitik Bolschewismus sei, als „gehässige Behauptung“ hinzustellen. Dem Standpunkt seiner Berliner Parteigenossen, die gegenwärtige ohnehin unter widrigen wirtschaftlichen Verhältnissen leidende Generation nicht mit dem ganzen riesigen Erfordernis aller Investitionen, die doch in der Hauptsache künftigen Generationen zu gute kommen, zu belasten, wußte er nichts entgegenzuhalten. Als Kapitalistenföndlinge konnte er seine Berliner Parteifreunde doch nicht gut hinstellen und Argumente? — da spießt es sich eben.

Die „Arbeiterzeitung“ hatte sich von ihrem Schrecken noch nicht erholt — Kardings Kritik hatte ihr nämlich die Rede verschlagen — da brach neues Unheil über Breitner herein und wieder war es ein Sozialist, der den Schlag führte: Unmittelbar nach der Tagung des Vereines für Kommunalpolitik wurde in Wien der internationale Wohnungs- und Städtebaupolitik eröffnet, der auch eine Auseinandersetzung über die Frage Kleinhaus oder Mietkasernen brachte. Im Verlaufe dieser Aussprache trat der Sozialist Peus (Dessau) in unterschiedener Weise gegen die großen Wohnhausanlagen der Gemeinde Wien auf und bekannte sich als Anhänger des Eigenheims, auf dem die Stadtpolitik unbedingt beruhen müsse. Diese Kritik mag die Sozialdemokraten umso peinlicher berührt haben, als sie auf diesem Gebiete überhaupt sehr empfindlich sind. Es gehen nämlich zu viel enttäuschte Siedler in Oesterreich herum, denen die Sozialdemokratie vor einigen Jahren viel versprochen, aber gar nichts gehalten hat. Als einige Blätter vor kurzem an eine aus der Vorkriegszeit stammende sozialistische Aeußerung gegen das Eigenheim des Arbeiters erinnerten, geriet die „Arbeiterzeitung“ vollständig aus dem Häuschen, verschwieg aber wohlweislich, daß die Aeußerung nur deswegen zitiert wurde, weil in dem neuen Programmentwurf der österreichischen Sozialdemokratie ganz derselbe Standpunkt ausgesprochen ist. Sie wird sich freilich daran gewöhnen müssen, daß man ihr in Zukunft auch das Urteil ihres reichsdeutschen Gesinnungsgenossen über die Wiener Wohnbaukunst vor Augen hält.

Realitäten und Grundstücken äußert. Auch im staatlichen und kommunalen Verwaltungsverfahren macht sich das Nichtvorhandensein der Grundbücher außerordentlich häufig sehr stark fühlbar. In der burgenländischen Bevölkerung ist man vielfach geneigt, das zögernde Verhalten der Ungarn mit der Absicht der Ungarn in Zusammenhang zu bringen, die Unzufriedenheit der burgenländischen Bevölkerung mit der österreichischen Verwaltung hervorzurufen. Die österreichische Regierung hat nun neuerdings in Budapest einen Schritt unternommen und in energischer Weise sofortige Anweisungen an die ungarischen Unterbehörden zwecks Ausfolgung der Grundbücher gefordert. Sollte die diesmalige Intervention der österreichischen Regierung in Budapest abermals vergeblich sein, werden entsprechende Repräsentationsmaßnahmen seitens der österreichischen Regierung in Aussicht genommen. Die feindselige Haltung der ungarischen Regierung zeigt uns wiederum, wie wenig sich die ungarische Öffentlichkeit mit der Abtretung des Burgenlandes abgefunden hat. Sache der österreichischen Regierung ist es daher, alles zu tun, um einerseits das Wachsen einer ungarischen Irredenta zu verhindern, andernteils der ungarischen Regierung klar erkennen zu lassen, daß Oesterreich niemals auf seine deutschen Brüder im Burgenland verzichten kann.

### Deutschland.

Durch den feierlichen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund werden allerorten neue Hoffnungen erweckt und die große Presse kann sich nicht genug schreiben über die künftige Gestaltung der politischen Verhältnisse in Europa, die nun nur mehr im Zeichen des Friedens und der Völkerverständigung sich entwickeln wird. Schon wird von einer deutsch-französischen Annäherung gesprochen und die fünfstündige Aussprache, die zwischen den beiderseitigen Außenministern, zwischen Stresemann und Briand in dem kleinen französischen Grenzort Thoiry stattfand, soll eine gute Einleitung für eine solche Annäherung sein. Wenn auch über den Inhalt dieser Besprechungen Stillschweigen bewahrt wird, so enthält doch die amtliche Mitteilung den bedeutamen Satz, daß die beiden Minister ihre Auffassung über eine Gesamtlösung der die beiden Länder interessierenden Fragen in Einklang gebracht haben. Selbstverständlich bleibt die Zustimmung der Regierungen, denen die beiden Minister über ihre Besprechungen Bericht zu erstatten haben, vorbehalten. Und da jetzt nun der Zweifel ein, ob der Ueberjährlinglichkeit der Genfer Feiertage nicht mindestens eine gewisse Alltagsernüchterung folgen wird. Die politische Entwicklung, die nach dem Abschluß der Locarno-Verträge einsetzte, brachte für die Deutschen so viele Enttäuschungen, daß man sich im Gedenken daran auch jetzt nicht den Worten der französischen Staatsmänner vertrauen kann. Vor allem ist nicht anzunehmen, daß Briand mit der in Thoiry festgestellten Auffassung über eine Gesamtlösung der deutsch-französischen Fragen in Paris durchdringen wird. Jedenfalls dürfte Herr Poincare, der Kabinettschef, eine wesentlich andere Auffassung haben, und was man jetzt schon von Meinungsverschiedenheiten im französischen Kabinett hört, ermutigt keinesfalls zu der Annahme, daß Briand so ohne weiteres die volle Zustimmung zu den mit Stresemann vorläufig getroffenen Vereinbarungen erlangen wird. Andererseits steht außer Frage, daß Stresemann, um eine „Gesamtlösung“ zu erzielen, die deutschen Forderungen gewiß nicht überspannt hat, daß aber von diesen Forderungen auch nichts nachgelassen werden kann, wenn Deutschland tatsächlich in den Besitz seiner Souveränitätsrechte treten soll. Man wird also, ehe man sich der Freude über die Genfer Versöhnungsbotschaft voll hingeben kann, abwarten müssen, wie sich das französische Kabinett zu der Briandschen „Auffassung“ stellen wird. Es muß wohl noch manches geschehen, um den Glauben an die Genfer Botschaft zu erwecken. Solange aber der Kriegsheker und erbitterteste Deutschenfeind Poincare an der Spitze der französischen Regierung steht, kann man auf keine ehrliche Versöhnungspolitik Frankreichs rechnen.

### Tschechoslowakei.

Die zwischen den Vertretern der deutschen aktivistischen Parteien und den Vertretern der tschechischen republikanischen und der tschechischen Volkspartei geführten Verhandlungen wurden dieser Tage beendet. Das Er-

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 2471/34.

### Rundmachung.

#### Bekämpfung der Typha in Niederösterreich.

Die n.-ö. Landesregierung hat mit Erlaß vom 9. ds., 3. L. U. IV, 8b—13, 1521/12, Nachstehendes eröffnet: Mit Rücksicht auf die neuerlich vorgekommenen Wutfälle wird der **A u k l o r b z a n g** für ganz Niederösterreich auf weitere 4 Monate, gerechnet vom 23. September l. J., verlängert.

Dies wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Uebertretungen der Kontumazvorschriften strengstens bestraft werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 21. Sept. 1926.

Der Bürgermeister:

A. Lindenhofer e. h.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Die burgenländische Landesregierung hat in vielen Vorgesprächen bei der Bundesregierung auf die unakzeptablen Zustände für die burgenländische Bevölkerung aufmerksam gemacht, die sich daraus ergeben, daß gelegentlich der Landnahme des Burgenlandes durch Deutschösterreich die Magyaren einen großen Teil der burgenländischen Grundbücher mit sich genommen haben. Diese Grundbücher befinden sich jetzt in Wieselburg, Odenburg und Steinamanger. Die österreichische Regierung hat Verhandlungen mit der ungarischen Regierung eingeleitet, die sich infolge der geringen Bereitwilligkeit der Ungarn ziemlich schwierig gestalteten. Besondere Schwierigkeiten machte die Frage der Tragung der Kosten für die Uebergabe der Grundbücher. Die burgenländische Landesregierung hat schließlich erklärt, diese Kosten allein zu tragen. Auch diese Erklärung österreichischerseits hat bisher an dem Verhalten der ungarischen Regierung nichts geändert. Der Mangel der Grundbücher hat selbstverständlich schwere Störungen des wirtschaftlichen Lebens im Burgenlande zur Folge, was sich insbesondere in allen Angelegenheiten des Verkaufes von

gebnis ist ein gegenseitiges Abkommen über alle prinzipiellen Fragen, die mit der Zusammenarbeit der genannten Parteien im Parlament zusammenhängen. Die tschechisch-deutsche Zusammenarbeit beruht im wesentlichen auf denselben Prinzipien, wie die Zusammenarbeit im Juni (Zollkoalition), und das abgeschlossene Abkommen geht, wie an informierter Stelle versichert wird, dahin, daß es die Grundlage für die Realisierung einer Koalition zu bilden vermag. Die tschechisch-deutschen Verhandlungen wurden durchwegs in Prag geführt. Es scheint festzustehen, daß die neue Mehrheit im tschechoslowakischen Parlamente die jetzige Beamtenregierung liquidieren und eine Parlamentsregierung einsetzen wird. Wir können der Politik der deutschen Zollparteien nur mit dem größten Mißtrauen entgegensehen. Angesichts der täglichen Gewalttaten des tschechischen Chauvinismus ist dieses Vorgehen der Zollparteien, die gewissermaßen sich als Staatsretter geben, vollständig unverständlich. Hoffen wir, daß diese Verirrung bald ein Ende haben wird.

**Italien. — Rumänien.**

Zwischen Italien und Rumänien wurde ein Freundschaftsvertrag geschlossen, der zugleich ein Schiedsgerichtsvertrag ist und der gegenseitige Unterstützung für den Fall von Verwicklungen vorsieht, wenn die gemeinsamen Interessen der vertragschließenden Teile bedroht sind. Dieser Vertrag unterscheidet sich also nicht viel von den sonstigen jetzt üblichen Verträgen. Seine Bedeutung liegt aber darin, daß er einen Vorstoß Italiens gegen den bisher allmächtigen Einfluß Frankreichs in Rumänien darstellt und gleichzeitig auch das Gefüge der kleinen Entente, die ebenfalls unter der Führung und dem Schutze Frankreichs segelt, lockert. Italien trachtet darnach, am Balkan führend zu werden und dieser Vertrag ist der erste erfolgreiche Schritt hiezu.

**Spanien.**

In Frankreich eingetroffene Reisende aus Spanien berichten, daß die Unruhen dort fort dauern und über kurz oder lang zu einer heftigen Entladung führen müssen. Die Offiziersbünde haben an König Alfonso ein Ultimatum gerichtet, in welchem sie die Straflosigkeit für sämtliche Artillerieoffiziere fordern. Das gleiche haben die Artillerieoffiziere des in Marokko befindlichen Heeres in einer Eingabe an den König verlangt, wobei sie damit drohen, daß sie alle um ihre Entlassung nachsuchen wollen. Weiter wird berichtet, daß spanische liberale und demokratische Parteimänner dieser Lage in dem bekannten Badeorte Biarritz eine geheime Besprechung hatten, in der beschlossen worden ist, bei Einberufung der Nationalversammlung durch Primo de Rivera ein geharnischtes Manifest an das spanische Volk zu richten. Sehr peinlich für die Regierung ist auch die so stark verschlechterte Lage eines Teiles der Marokkotruppen, deren Befanntwerden die Zensur ängstlich zu verhindern sucht. Eine spanische Expeditionskolonie war tagelang von den Kabylen eingeschlossen, hatte ziemlich starke Verluste und mußte durch Flugzeuge verproviantiert werden. Das spanische Oberkommando sah sich genötigt, sogar französische Hilfe zu erbitten.

**Rußland.**

Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, Tschitscherin wolle demnächst die Mehrzahl der russischen Botschafter und Gesandten im Auslande nach Moskau zu einer außenpolitischen Konferenz zusammenberufen. Den wichtigsten Beratungsgegenstand soll die Neugestaltung der europäischen Politik im Zusammenhange mit der Völkerbundaufnahme Deutschlands und allen sich daraus ergebenden und damit zusammenhängenden Fragen bilden.

Die Wahlen brachten in Kanada den Liberalen einen Sieg, der dem englischen Mutterlande recht unangenehm ist, da die Liberalen mit aller Energie einen scharfen Kampf für die Selbständigkeit Kanadas in politischen Dingen ankündeten. Der kommende Mann ist Madencie King, der erklärte, er würde die Ministerpräsidentenschaft nur dann annehmen, wenn der britische Generalgouverneur zurücktrete. Außerdem müsse die Reichskonferenz verschoben werden. Andernfalls müsse er es ablehnen, Kanada in London zu vertreten. Wie ferner verlautet, beabsichtigt King sofort nach seinem Amtsantritte einen eigenen Gesandten Kanadas nach Washington zu schicken. Auch nach einigen europäischen Hauptstädten will King Botschafter entsenden. Die kanadische Presse fordert mit starker Einmütigkeit, daß Kanada fortan selbst über seine Zukunft verfügen müsse und daß eine Bevormundung durch London ganz entschieden abzulehnen sei.

**Kanada.**

In der Provinz Sonora und Guyana ist ein gefährlicher Indianeraufstand ausgebrochen. Zahlreiche Bände plündern das Aufstandsgebiet und haben ein Bataillon Regierungstruppen in einen Hinterhalt gelockt und aufgerieben. Der frühere Staatspräsident Oregon hat sich jetzt an die Spitze mehrerer Kompagnien Regierungstruppen gestellt, um den Aufstand zu unterdrücken.

**Mexiko.**

In der Provinz Sonora und Guyana ist ein gefährlicher Indianeraufstand ausgebrochen. Zahlreiche Bände plündern das Aufstandsgebiet und haben ein Bataillon Regierungstruppen in einen Hinterhalt gelockt und aufgerieben. Der frühere Staatspräsident Oregon hat sich jetzt an die Spitze mehrerer Kompagnien Regierungstruppen gestellt, um den Aufstand zu unterdrücken.

**Die Häuserdiebe.**

Der Internationale Wohnungs- und Städtebaukongreß und der Kongreß deutscher Kommunalpolitiker, die derzeit in Wien stattfanden, gaben der Wiener „Arbeiterzeitung“, dem Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschösterreichs, den Anlaß, in einem Aufsatz „Die vergesellschaftete Stadt“ sozusagen das Wohnbauprogramm der Sozialdemokratie zu entwickeln. Es wird da unter Hinweis auf das Buch „Das neue Wien“, herausgegeben unter offizieller Mitwirkung der Gemeinde Wien, als Wertwürdigkeit des neuen, des sozialdemokratisch verwalteten Wien, „Das Wien der sozialistischen Wohnungspolitik, das Wien der vergesellschafteten Häuser“, in einer Art und Weise gepriesen, die einige Bemerkungen verdient. Vor allem fällt es dem sozialdemo-

kratischen Hauptblatte nicht mehr ein, den rein politischen Zweck dessen irgendwie beschönigen zu wollen, was die Sozialdemokraten ihren Mieterschutz nennen. Auch davon, daß die Wiener sozialdemokratische Wohnungspolitik etwa den Zweck habe, die Wohnungsnot zu beseitigen, ist in dem Aufsatze keine Rede mehr. Wir erfahren da vielmehr, es sei der Gedanke gereift, „den kapitalistischen Wohnbau für alle Zeiten begraben sein zu lassen“. Als Voraussetzung sozialistischer Wohnbaupolitik wird der Mieterschutz bezeichnet, „freilich der Mieterschutz in seiner österreichischen Fassung, der den Hausbesitzern nicht allein das Kündigungsrecht genommen, sondern ihnen auch den Kapitalsertrag aus ihren Häusern expropriert hat...“ Und damit über die wahre Bedeutung des von den Sozialdemokraten vertretenen Mieterschutzes kein Zweifel mehr bestehen könne, wird erklärt, der Mieterschutz sei „die Voraussetzung der Kommunalisierung der Wohnhäuser, der Vergesellschaftung der Stadt“. Nach diesen programmatischen Feststellungen überrascht es nun auch nicht mehr, daß des Weiterem erklärt wird, der Wohnungsbau, den „der Kapitalismus so elend besorgte, falle nun der Gemeinde zu“. Das große Ziel dieser sozialdemokratischen Wohnungspolitik aber ist: alle Häuser Wiens zum Eigentum der Gemeinde zu machen. Es ist dies das Ziel ausgesprochener diebstahlmüßiger Politik, die mit dem Mieterschutz nichts mehr gemein hat. (Aus der „Deutschen Zeit“.)

**Niederösterreichischer Kaufmannstag in Tulln.**

Unter äußerst zahlreicher Beteiligung fand am Mittwoch in Tulln ein niederösterreichischer Kaufmannstag statt. In Vertretung des Hauptverbandes der österreichischen Kaufmannschaft und des Wiener Gremiums waren Präsident Langer, die Vizepräsidenten Binzl und Dr. Lothar Weiß sowie der 1. Sekretär Dr. Brichtha erschienen. Der Vorsitzende, Kammerrat Löscher, begrüßte die zahlreich erschienenen offiziellen Persönlichkeiten, darunter Handelsminister Dr. Schürff, Landeshauptmann Dr. Buresch, Nationalrat Partik, Landesrat Dr. Weirer, Bundesminister Dr. Schürff warf in seiner Begrüßungsansprache einen Rückblick auf die Zeit, in der man den Handel vielfach noch als überflüssig angesehen hat. Die Tätigkeit des Kaufmannsstandes hat sich als notwendiges Bindeglied zwischen Erzeuger und Verbraucher erwiesen und darum müsse dem Handel die entsprechende Förderung zuteil werden. Hierauf referierten Kammerrat Pelikan (St. Pölten) über die gegenwärtige schwierige Lage des Handels, der unter der Konkurrenz der Konsumvereine und den Auswüchsen des Hausierhandels schwer zu leiden habe, Vizebürgermeister Frank über die unerträgliche Höhe der sozialpolitischen Belastung sowie die Mißwirtschaft in den Krankenkassen, Winkler (Eggenburg) über die Förderung des Hausierhandels durch die Behörden, namentlich den Wiener Magistrat und Kammerrat Weirhart (Dürnkrut) über die Kranken- und Altersversicherung für die selbständig Erwerbstätigen. Im Anschlusse an die Tagung fand eine Besichtigung der Landesausstellung statt.

**Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.**

**Togal**

Die Wirkung ist unumstößlich etc. — Seine schädlichen Nebenwirkungen. Togal wird ärztlich lobend begutachtet. In allen Apotheken.

**Der Hoisel-Loisel.**

Erzählung von Ludwig Anzengruber.

In der Amtsstube des Gemeindehauses eines kleinen Landstädtchens schritt der vielmögende Bürgermeister auf und nieder, ein noch junger Mann, er hatte die Rechte studiert, sich dann auf die Defonomie verlegt und war ein „recht gemeiner Herr“, wie die Bauern sagten und damit meinten, ein leutseliger.

Im Auf- und Niederschreiten wandte er manchmal ungeduldig den Kopf nach dem Gemeindefreiber, der mit fiebernder Hast alle Läden seines Schreibtisches aufzog und die darin befindlichen Papiere durcheinander warf, offenbar suchte er nach etwas, das sich um so weniger finden lassen wollte, je ängstlicher darnach gekramt, geblättert und leise geflüstert wurde.

Der Bürgermeister hielt in seinem Gange inne und nahm wirklich die Miene eines „Gestregenen“ an, als er sagte:

„Grumbacher, Sie verlegen doch einmal alles. Die letzte Nummer des Evidenzblattes muß man doch zur Hand haben.“

Der Schreiber senkte den Kopf, warf aber seitwärts einen sehr mißgünstigen Blick nach der Türe, in deren Nähe ganz gleichmütig der Mensch stand, um dessen willen er sich alle diese Mühe geben und den Verweis gefallen lassen mußte.

Es war das ein ziemlich alter Bursche in etwas vorgezeigter, demütig-zutraulicher Haltung, die Kappe hielt er in der Rechten, er brauchte sie nur vorzustrecken, so befand er sich in jener „Fechterstellung“, in welcher er gleichzeitig der Hartherzigkeit der Menschen entgegentrat und sich der Armut zu erwehren suchte. In der Linken hielt er einen Zwangspfaß, der ihm noch nicht abgenommen worden war. Ein solches Dokument verpflichtet den Besitzer, sich auf dem kürzesten Wege nach seiner Heimat zu begeben, ganz abgesehen davon, ob er sich

nach derselben sehnt, und ist auch jaft keine Empfehlung für dort.

„Nun, haben Sie's endlich?“ sagte der Bürgermeister, indem er ein bedrucktes Blatt aus der Hand des Schreibers in Empfang nahm. Er begann auf demselben nachzusehen.

Manche freut es, ihre Namen in einer Zeitung erwähnt zu finden, und sie mögen behaglich zuhören, wenn ihnen ein anderer solches daraus vorliest, das ist aber bei dem Evidenzblatte nicht der Fall; denn dieses ist so eine Art Wohnungsanzeiger für jene, welche die Polizei oder das Gericht ein oder mehrere Male auf kürzere oder längere Zeit ein freies Quartier verschafft. So oft so ein Name im Laufe der Jahre wiederkehrt, steht auch immer gewissenhaft dabei, wievielmals der Betreffende schon früher die Wohlthat eines solchen Unterstandes genossen, auf wie lange und wodurch er sich derselben würdig gemacht, so daß zuletzt die Evidenzhaltung eines ordentlichen Spitzbuben mehr Zeilen erfordert als ein Heiratsantrag, in welchem ein alternder Junggeselle oder eine verblühte Jungfer ihre guten Eigenschaften herausstreichen, mag er noch dazu in Versen abgefaßt sein. Aus dem Gesagten dürfte zur Genüge hervorgehen, daß noch keiner, dem ein Sicherheitsbeamter aus dem genannten Blatte vorlas, dabei sich sonderlich unterhalten habe.

„Nun, Alois Hoisel“, sagte der Herr Bürgermeister, von dem Papiere aufblickend, „da steht ja eine ganz nette Reih' von Abstrafungen.“

„Lappereien, lauter Lappereien“, sagte der Demütige im Tone bescheidenen Einwandes.

„Sm“, der Bürgermeister räusperte sich und hob den Finger. „Raub!“

„Na ja, der Raub“, wiederholte der Vagabund mit einem eigentümlichen, geringschätzigen Lächeln. „Der Raub, der steht obenan, aber nachher findet sich niz Schleiches.“

„Ei der Teufel! Der Hoisel-Loisel scheint ganz sonderbare Begriffe von Gutem und Schlechtem zu haben. So ein Kapitalverbrechen hat Er sich freilich nimmer zu schulden kommen lassen, davor hat Er sich allerdings gehütet, aber sonst ist Er halt doch ein unverbesserliches Individuum.“

„Mit 'm Lebn noch 'm Eigentum gählich“, schaltete Loisel mit Sachverständnis ein.

„Red Er nit. Ein Mohr laßt sich nit weiß waschen noch weiß brennen. Da steht's: Betteln, Vagabondage, Reversion, Falschmeldung, Wachebeleidigung, tätliche Wachebeleidigung, Widersecklichkeit... wiederholt und wiederholte Mal!“

„Als nit gegen's Leben oder Eigentum.“

„So?“ fragte der Bürgermeister und las laut und mit Nachdruck weiter: „Boshafte Beschädigung fremden und öffentlichen Eigentums...“

„Na ja, Straßenlaternen, Wachtstuben- und Zelleinrichtung, wegen der Disziplin halt.“

„Was?“

„No mein, daß ich halt im Disziplinarweg gestraft worden bin, wenn's Gefängnis nit ausreicht hat.“

„Was heißt denn das wieder?“

„Ja, sehn S', untertänigster Herr Bürgermeister, die Geschichte ist halt so. Im Sommer bringt mer sich leicht fort; wann mer sich gleich nit die paar Groschen für ein Nacht im Massaquartier derbettelt, so kann mer doch bei der grün' Bettfrau — im Freien — schlafen, aber im Winter, no mein, was will mer denn da anfangen? Da hab ich halt allweil was angestellt, daß ich die harte Zeit über bin eingesperrt gwest, und hat die Straf nit zugreicht bis h'naus aufs Frühjahr, so hat i' halt angstüdelnd werd müßn; ganz ohne böse Absicht hab ich mir dann was ausdenkt, etwa 'n Wächter, der mich hätt vom Gfangenhaus zur Polizei überstelln solln, daß ich den ghaut hab oder so was, niz Unehrenhaft's net. Is mir auch noch allmal glungen, daß ich auf die Weis zu mein Zuischuß von 'r paar Wochen oder Monat kommen bin.“

### Queger-Denkmal-Enthüllung in Wien.

Vergangenen Sonntag ehrten die Wiener ihren einflussreichen verdienten Bürgermeister Dr. Karl Queger. Eine große Dankeschuld zu erfüllen, hat sich die Bevölkerung Wiens in Massen eingefunden zur Enthüllungsfest der Denkmale ihres großen Sohnes. Freiwillingig, ohne jeden Zwang sind Hunderttausende von Teilnehmern herbeigeeilt und der prachtvolle Festzug, der fast vier Stunden lang am Denkmal vorbeizog und an dem sich etwa 150.000 Menschen beteiligten, wurde stürmisch begrüßt von den Zuschauern, die dichtgedrängt die Ringstraße umsäumten.

Am Festplatz auf der Wollzeile hatten sich die Ehrengäste eingefunden, unter denen man Bundeskanzler Doktor Ramek, Vizekanzler Dr. Waber, die Bundesminister Dr. Reisch, Dr. Rintelen, Thaler und Waugin, den Präsidenten des Nationalrates Miklas, Kardinal-Erzbischof Dr. Piffl usw. sah. Verehrung und Abgesandte aus Deutschland und der Tschechoslowakei, zahlreiche Nationalräte, Landtagsabgeordnete und Gemeindevorsteher usw. Von der Familie Dr. Quegers hatten sich eingefunden die große Schwester Queger, Fräulein Hildegard Queger, ein Neffe Franz Queger aus Ybbs, eine Kousine Frau Josefina Huemer aus Eggenburg mit ihrem Gatten Direktor Huemer. Der Schöpfer des Denkmals Bildhauer Professor Josef Müllner mit seinen Mitarbeitern war gleichfalls anwesend. Wehevoll klang unter Meister Keldorfers Leitung Beethovens „Die Ehre Gottes“, vom Schubertbund gesungen, über den Platz. Der Obmann des Denkmalausschusses, Abgeordneter und Stadtrat Leopold Kunzsch, hielt die Festrede. Sie gipfelte in den Worten, das Denkmal möge als stolzes Wahrzeichen Wiens, als ernste Mahnung zur Pflichterfüllung, als Wegweiser für die Tatfrohen bis in die fernsten Zeiten gelten. Unter Fanfarenklängen fiel die Hülle, und im strahlenden Sonnenglanze zeigte sich das viereinhalb Meter hohe Standbild des Volksmannes in einer Stellung, als ob er gerade zu seinen Wienern spräche. Das Denkmal ist über zehn Meter hoch, auf einem mehr als sechs Meter hohen, edelgegliederten Sockel aus Untersberger Marmor erhebt sich die Bronzestatue. Der Sockel ist durch zwei Giebelstränge gegliedert und trägt auf dem unteren Teile vier in Hochrelief musterhaft ausgeführte Darstellungen aus dem Wirken Quegers, während an den Ecken des oberen Sockelteiles vier weit über Lebensgröße ausgeführte sinnbildliche Figuren auf seine Tätigkeit hinweisen. Nach dem Jubel, den das Fallen der Hülle auslöste, übernahm Bürgermeister von Wien Karl Seitz das Denkmal in die Hut der Gemeinde. Nach seiner Rede legte zuerst der Obmann des Denkmalausschusses, Nationalrat Kunzsch, einen prächtigen Lorbeerkränze mit weiß-roten Schleifen und der Aufschrift: „Wiens großem Sohn, das Denkmal-Komitee“ nieder. Unmittelbar darauf legte Bürgermeister Seitz ein prächtiges Blumengewinde mit rot-weißen Schleifen und der Aufschrift: „Die Stadt Wien“ nieder. Weitere Kränze legte der christlichsoziale Gemeinderatsklub, die Landesvorstandschaft der bayrischen Volkspartei und deren Stadtratsfraktion München nieder. Eine Reihe weiterer inoffizieller Kränzspenden wurde im Laufe des Nachmittags auf dem Sockel des Denkmals niedergelegt.

### Furchtbare Sturmkatastrophe in Amerika.

Nordflorida wurde von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Der Sturm ist der schwerste, der jemals über Amerika hinweggegangen ist. Er riß eine 60 Meilen breite Bresche in die Küste Floridas und ließ überall Zerstörung und Elend zurück. Der Orkan brach, von Westindien kommend, über die Bahamainseln nach Florida ein. Das Barometer erreichte einen nie gefannten Tiefstand. Der Sturm dauerte neun Stunden und erreichte zeitweilig 140 Meilen Geschwindigkeit. Miami wurde in zwei Flutabständen heimgesucht. Die zweite Flutwelle vernichtete in der Tat alles, was die erste verschont hatte. Die meisten Wolkenkratzer sind eingestürzt, sämtliche Häuser vernichtet oder wenigstens beschädigt. In Miami sind 40.000 Menschen obdachlos. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt. Die gesamten, zu vornehmsten Modebädern ausgebauten Küstenorte, vor allem Miami und Palmbeach, sind nur mehr Trümmerhaufen. Die viele Stockwerke hohen Hotels und Geschäftsgebäude, Brücken- und Straßenbauten sind vollkommen zerstört. Miami selbst zeigt ein Bild furchtbarster Verheerung. Das Wasser steht in den Straßen drei bis sechs Fuß hoch, so daß der Verkehr mit Booten aufrechterhalten werden muß. Die Straßen selbst sind mit Automobiltrümmern, Telegraphendrähten und Möbeln angefüllt. 250 Schiffe, Dampfer, Yachten und Boote, die im Hafen lagen, wurden beschädigt. Zahlreiche Schiffe wurden vom Meer ans Land geworfen, so ein großer Dampfer mitten in einem Palmengarten hinein, wo er mit dem Kiel nach oben liegt. Ein großer Zweimaster wurde gegen die Mauer eines Hauses geworfen und dieses dadurch zum Einsturz gebracht. Viele Schiffe kamen in Seenot, darunter acht Passagierdampfer, die zwischen Newyork und Florida verkehren und von denen keine Nachrichten vorliegen. Die Todesopfer betragen bisher über 2000. Die Obdachlosen werden über 200.000 geschätzt. Präsident Coolidge hat zu einer großen Nationalversammlung für die heimgekehrten Opfer aufgefordert.

### Für die Fixierung der Ostern.

Das britische Nationalkomitee der internationalen Handelskammern hat sich an den britischen Ministerpräsidenten mit dem Ersuchen um Fixierung der Ostern am 2. Sonntage des Monats April und der ständigen Bezeichnung dieses Tages als Osterponntag gewendet. In der Begründung wird ausgeführt, daß dies ein langgehegter Wunsch des englischen Wirtschaftslebens sei, der Vorteil einer Fixierung des Osterfestes wäre auch die Fixierung der Pfingsten; durch ein siebenwöchiges Intervall würden die Pfingsten in den Juni fallen; die gegenwärtige Verrückung der Termine von Jahr zu Jahr bringe der Industrie schweren Schaden. Die Regelung müßte natürlich international erfolgen. Dieser Vorschlag hat bereits die Zustimmung der zuständigen Kirchenbehörden gefunden, weshalb auch von Rom aus kein weiterer Widerstand zu befürchten ist.

### Volksgeossen, fördert die antifemitische Presse!

„No, ich merk, da war Er ja gar nit ungerne eingesperrt?“  
 „Du mein, wie S' nur da fragen können, Euer Gstreng! Freilich, das muß eins wissen, wie's da drin is! Die Pflieg, wann ein'm was fehlt, die rechtichaffene Behandlung, die regelmäßige Kost, kurz, die Ordnung halt, die Ordnung! Die hat unjereins ja gar nit herauf in der Freiheit, und wann nit die schlechte Gesellschaft wär, möcht einer niamal losgehen.“  
 „Nun, ich sollt doch meinen, daß besser wär, sich durch ehrliche Arbeit fortzubringen.“  
 „Gott soll mich strafen, wenn ich anfangs anders gedacht hab, aber mein ehrerbietigster Herr, es gibt auch Umstände in diesem Leben. Wie ich wegen dem Raub — wieder zuckte jenes eigentümliche Lächeln über das Gesicht des Wagners — „zehn Jahr auf mich genommen hab, das war eine schwere Dummheit — ganz unbedacht“ —  
 „Wenn Er's nur einsieht.“  
 „Ei ja wohl, dös schon. No, wie die zehne abgessen warn, muß ich meine drei Jahr Militärdienst nachdienen. Woher ich abgestellt worden bin, das hat mer gwußt, ich war beacht und bewacht wie ein wilds Tier an der Ketten, wo einer mit 'm Karbatich daneben steht. Rühr dich, so schmier ich dir eine übers Fell, daß dir die Mücken vergehen, wenn dir wieder ein' aufstellen sollten! No, ich hab gefunden, daß's ein Soldat juht nit viel besser hat, als ich's ghabt hab, von wo ich herkommen bin; aber abganga ist mer nit, ich hab mich gehalten, wie sich's gehört, und in meiner Militärdienstzeit wird ein hohes Bürgermeisterramt nit Nachteiliges finden.“  
 „Das ist richtig.“  
 „Wie ich aber vom Militär frei ganga bin, da warn ein dreizehn Jahr vorbei, kein Städter bin ich nit worden und kein Bauer mehr gwest! Arbeit hab ich mir gleichwohl rechtichaffen glucht, aber wann eine gefunden? Hat mer doch einer glagt, — sagt er: „Was, Sie suchen ein' Arbeit, wo wir glernete Arbeitsleut nur randweis eine finden und zwischentzeit mit Weib und Kind hungern müssen? Sie sind ein alleiniger Mann, stellen S' was an, daß S' ins Zuchthaus kommen, 'n Sträflingen schickt mer d' Arbeit zu, ehrliche Leut herauf finden keine!“ — Niederschlagen hätt ich 'n am liebsten mögen, wie er dös sagt, wär er nit ingleichen so ein armer Hund gwest wie ich. Mer muß nur wissen, wie dös is, wenn der Hunger ein'm weh tut und mer niemand hat, zu dem mer hingehn kann af ein Löffel Suppen, ziehet jeder die Schüssel verwunderig zuck: „Was willst denn du da? Ich kenn dich nit!“ — Da hab ich mir denkt, so unchristlich werd die Leut doch nit sein, wann mich auch kein einzelner von jö bei sein'm Tisch leidet, so schenken mir doch vielleicht ihrer mehr was auf den Löffel Suppen, und hab mich aufs Betteln verlegt; da warn aber gleich die Anständer da, no und dös hab ich gsehn, Arbeit gibt's keine, und Betteln ist verboten, und dös hab ich gwußt, daß's ein in der Straf wirklich besser geht, so hab ich mir hat dann selber d' Anständer gmacht, wie s' mir angstanden sind, aber wie glagt, nit Unehrenhaftes nit!“  
 „So, so“, sagte kopfnickend der Bürgermeister, „nun, da werden wir wohl nit lang warten dürfen, so wird der Hoisel-Loisel dazuschauen, daß er wieder ein Anständer hat?“  
 „Ah nein, dös is nit. Da wär ich ja nit erst so weit herganga. Ich hab 'm Herrn heimlich mein Wort geben, daß ich diesmal wirklich heimgeh und heimbleib. Ich will mich jetzt zur Ruh setzen.“  
 „No, 's ist wirklich schon höchste Zeit, daß Er einmal gscheit wird, alt gnug dazu wär Er!“  
 „Halt ja, halt ja, 'r Gstreng!“  
 „Aber, was wird Er denn jetzt anfangen?“  
 „Ja, so gleich im Vorhinein wußt ich das wohl nit z' sagen; aber ich denk, aus alter Freundschaft nimmt mich schon eins als Einleger.“  
 „Ist bissehl viel verlangt, Hoisel.“

**Wenn Sie Gäste**  
 zur Hause erwarten und frohe, angeregte Paune sehen wollen, dann lassen Sie den Kaffee mit Tische bereiten. Erst eine Zeigabe von  
**Titze Feigenkaffee**  
 gibt dem Getränk das richtige Aroma und kräftig braune Farbe. Es schmeckt dann doppelt gut

### Ortliches.

- Aus Waidhofen und Umgebung.**
- \* **Evangelischer Gottesdienst (Erntedankfest).** Sonntag den 26. September 1926, abends 6 Uhr im Rathausaal.
  - \* **Trauung.** Am 19. September wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche Herr Thomas Leopold Erha, Maschinentechniker aus Wien, mit Fräulein Rosina Mayer getraut.
  - \* **Persönliches.** Laut Rundmachung des Oesterr. Patentamtes wurde Ingenieur Theodor Bellowsch, Wien, 4./1, Laubstummengasse 6, Fernsprecher 71—888, zum Patentanwalt mit dem Standorte in Wien bestellt und in das Patentanwaltsregister eingetragen.
  - \* **Männergesangsverein: Frauenchor.** Die Proben des Frauen- und Mädchenchores werden Mittwoch den 29. September wieder aufgenommen. Die Mitglieder werden eingeladen, am vorgenannten Tage pünktlich 8 Uhr im Vereinsheime, Gasthof Kreul, sich einzufinden.
  - \* **Turnverein „Lühow“.** Am Sonntag den 5. d. M. fand in Neuhofen a. d. Ybbs ein Wettturnen der Vereine des 3. Bezirkes statt, zu welchem auch der Turnverein „Lühow“ Turner und Turnerinnen entsandte, die nachstehende Siegerkränze errangen: Turner: Oberstufe: 1. Rang, 167 Punkte, Böschinger Franz; 3. Rang, 153 Punkte, Großauer Oswald. Unterstufe: 11. Rang, 143 Punkte, Urban Franz; 2. Anerkennung, 121 Punkte, Frank Josef; 4. Anerkennung, 116 Punkte, Pichl Otto. Turnerinnen: Oberstufe: 1. Rang, 98 Punkte, Edelmeier Anna. Unterstufe: 1. Rang, 92 Punkte, Krempl Louise; 3. Rang, 92 Punkte, Lugmeyer Mizzi; 6. Rang, 88 Punkte, Hirschmann Hermine. — Die Siegerliste vom Gaubergturnfeste in Mariazell, 19. d. M., folgt nächstens.
  - \* **Feuerschützengesellschaft.** Wie aus den bereits zugestellten Einladungen ersichtlich ist, findet am Samstag nachmittags sowie Sonntag vor- und nachmittags das Festische zu Ehren des Herrn Kommerzialrates Karl Blaimsch in statt, für welches sich ein reges Interesse zeigt. Die Bestverteilung findet jedoch nicht im Gasthof Hierhammer, sondern im Gasthof Rogler statt. Nachdem zum anschließenden Schützenabend mehrere bewährte Unterhaltungskräfte sich bereit erklärten mitzuwirken, wird dieser Abend sehr gemütlich verlaufen. Es ergeht daher an alle Mitglieder und Schützenfreunde die Einladung, sich mit ihren Familienangehörigen zu beteiligen. Schützenheil!
  - \* **Heherbund.** Am Sonntag den 3. Oktober findet in Ybbs ein vom Heherbunde veranstaltetes Schießen mit neuen Präzisions-Kleinкалиbergewehren statt, zu welchem alle Schützen und Schützenfreunde, sowie alle Bundesmitglieder ergebnis eingeladen werden. An die letz-

„Na ja, es kommt halt drauf an, daß ich eins zur Einsicht bring, und heut kann ich noch nit sagen, aber wir können sich ja später ganz ehrfürchtig drüber reden, Herr Bürgermeister!“  
 „Bring Er doch nit so verkehrte Redensarten vor“, lachte der Bürgermeister. „Ich denk nit dran, daß ich mit 'm Hoisel ganz ehrfürchtig reden werd, sorg Er nur dafür, daß ich's immer im guten kann!“  
 „Ah ja, freilich, freilich —, wird nit vorkommen!“  
 „Na, und jetzt geh Er mit Gott!“  
 „Oh mein, dös wär mir eh recht, wann der sich auf dös Kumpaniegschäft einließ und mit mir ging: er möcht Wunder wirken, und ich tät mit 'm Teller absammeln gehn.“  
 „Hoisel! Hoisel!“  
 „Nit für ungut! Armer Leut Gspäß nimmt der Herrgott nit für übel, nur der Reichen Uebermut möcht 'n aus 'm Himmel jagt. Ein Gspäß, nit weiter!“ Er hob betauernd die Hand mit der Kappe in die Höhe. „Keine Lästerung. Bewahr! Wo ich mich zur Ruh setz, nit nüt mehr, gegen kein Paragraphen! O nein! Küß d' Hand!“  
 Die Türe fiel hinter ihm ins Schloß.  
 „Ein sonderbarer Kostgänger“, sagte der Bürgermeister, „fürcht nur, er bleibt nit lang allein des Herrgotts seiner und fällt der Gemeind zur Last. Das scheint wirklich bei ihm ein Ehrenpunkt gewesen zu sein, nichts gegen das Leben und Eigentum anderer zu unternehmen, denn von ...erer körperlicher Verletzung, Diebstahl oder Betrügerei kommt in der langen Liste seiner Abstrafungen kein einziger Fall vor. Was war denn das aber mit dem Raub, ist der in hiesiger Gegend vorgefallen?“  
 „In hiesiger Gegend antwortete der Schreiber, „an der jetzigen Klosterhofbäuerin.“  
 „Ei, was Sie sagen! An der?“  
 „So hab ich mir erzählen lassen, Herr Bürgermeister, denn ich hab damals noch nicht die Ehre gehabt, der löblichen hiesigen Gemeind zu dienen. Schier siebenund-

teren richtet die Ortsgruppe Ybbsitz das spezielle Ersuchen, sich möglichst zahlreich zu beteiligen. Wegen der außerordentlichen Billigkeit, Munition und Gewehre stehen am Schießstande zur Verfügung, ist es jedermann möglich gemacht, sich an diesem sicher interessanten Schießen zu beteiligen. In Oesterreich noch weniger bekannt, erfreut sich das Schießen mit den Kleinkalibergewehren in Deutschland in den weitesten Kreisen des Volkes größter Beliebtheit, darum, Schützen und Schützenfreunde, ergeht hiezu an die Ortsgruppenleitung die ergebenste Einladung.

**\* Kränzchen der Schuhmacher- und Schneidergehilfen.** Am Sonntag den 26. September um 8 Uhr abends findet in den Saallocalitäten des Gasthofes Schinagl (Gastner) das Kränzchen der Schuhmacher- und Schneidergehilfen statt. Musik: Stadtkapelle. Zutritt haben nur Geladene. Ein Teil des Reinertragnisses wird der hiesigen Lungentranckenfürsorgestelle zugewendet.

**\* Freim. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs.** Samstag den 25. September l. J. findet die diesjährig letzte Hauptübung der städtischen Wehr statt und werden die ausübenden Mitglieder erucht, pünktlich um 6 Uhr abends im Zeughause erscheinen zu wollen.

**\* Verschönerungsverein, Spende.** Von den Kurgästen des Sanatoriums Med.-Rat Dr. Berner wurden für den Verschönerungsverein Sch. 434.— gespendet. Die Leitung des Vereines spricht den p. t. Kurgästen für die namhafte Spende seinen besten Dank aus.

**\* Volksbücherei.** Die Bücherei ist jeden Samstag von 5 bis halb 7 Uhr für jedermann zugänglich. Es stehen zahlreiche Bücherverzeichnisse zur Verfügung, so daß jede gewünschte Auswahl ermöglicht ist. — Herr Direktor U. Hoppe spendete der Bücherei eine größere Zahl guter Bücher, wofür die Büchereileitung den herzlichsten Dank ausspricht. Weitere Bücherspenden werden dankbarst angenommen.

**\* Von der Schule.** Bei Beginn des heurigen Schuljahres ergab sich eine höchst bemerkenswerte Tatsache. Die Schülerzahl in den ersten Klassen hat sich verdoppelt. Dies gilt sowohl von den Knabenschulen als auch den Mädchenschulen. Wenn die Zahl der Schüler statt wie im Vorjahre 24, heuer 58 beträgt, so kann man sich leicht vorstellen, daß die Erreichung des gesteckten Lehrzieles kaum möglich ist. Dabei kommen auch noch die sanitären Dinge in Betracht. Schüler wie Lehrer leiden unter der Ueberfüllung im gleichen Maße und es kann den Eltern durchaus nicht gleichgültig sein, unter welchen Verhältnissen ihre Kinder jene Grundlagen des allgemeinen Wissens erlernen, die ihnen für ihr ganzes Leben dienlich sein müssen. Eine individuelle Erziehung, wie sie die Schulreform verlangt, ist bei einer solch großen Schülerzahl vollkommen ausgeschlossen und es kann sie auch der beste und eifrigste Lehrer nicht erzielen. Eine Teilung überfüllter Klassen ist daher ein Gebot zwingendster Notwendigkeit und es wäre Sache der maßgebenden Kreise, alles zu unternehmen, dieses zu erreichen. Vor allem die Eltern mögen hier ihr Wort in die Waagschale werfen. In einer Stadt wie Waidhofen sind bei 60 Schüler in einer Klasse ein unmwürdiger Zustand.

**\* Mit einer Reihe kurzer Erzählungen** von Ludwig Atzenberger beginnen wir in der heutigen Folge. „Der Hoisel-Hoisel“, die erste derselben, ist die humoristisch sich anlassende Geschichte eines Bauernburschen, der, um die Ehre seiner Geliebten zu retten, zum oftmals abgestraften Vagabunden wird, bis er sich endlich nach jahrzehntelangem Spitzbubendasein von der Botengängerin Traudel den „Kopf zurecht setzen“ läßt.

zwanzig Jahr ist's her, die Bäurin hat bald darauf geheiratet, aber zur selben Zeit war sie noch als ledige Dirn auf ihrer Eltern Gehöft; da ist einmal im Wald der Bursch über sie hergefallen und hat ihr, trotz Geschrei und Gegenwehr, ein schweres, goldenes Kreuz vom Hals gerissen, aber ihre zwei Brüder und der Vater sind dazukommen und haben ihn stellig gemacht. Die Bäurin hat nit wolln, daß die Sach vor Gericht kommt, aber der Alte hat kein Spaß verstanden.

„Weiß mer nit, war der Hoisel damals in Not?“  
„Man sagt: nein. Aus purem Uebermut hätt er's getan.“

„So? Wenigstens macht's der Klosterhofbäuerin alle Ehr, daß sie von der gerichtlichen Verfolgung hat abgesehen wollen.“ Ist halt in allen Stücken ein achtbares Weib, das! — Nun also, gut Mittag, Grumbacher!“

„r Diener, Herr Bürgermeister!“

Noch waren die Schritte seines Vorgesetzten nicht verhallt und schon hatte der Schreiber sämtliche Läden seines Schreibstisches versperrt und seinen Kanzleitrock gegen einen anderen vertauscht; er ging mit einer solchen Eile daran, das Amtslokal zu verlassen, daß wohl der Verdacht aufkommen konnte, er schlüge die Ehre, löblicher hiesiger Gemeinde zu dienen, nicht gar zu hoch an.

Ja, die Klosterhofbäuerin war in allen Stücken ein achtbares Weib, niemand wußte das anders zu sagen. Vor etwa sechs Jahren war sie Witwe geworden, und obwohl sie da schon im vierzigsten Jahre stand, so war es nicht allein Geld und Gut oder all der trefflichen Eigenschaften, deren man sich bei ihr versah, die eine oder die andere, was ihr kurz nach Ablauf des Trauerjahres mehrere „gar schön tuliche“ Freier zuführte, sondern auch ihre wohlerhaltene äußere Erscheinung, die sie, üppige Gestalt und das einnehmende Gesicht, das Mutter Wölle und in den frischen Farben der Gesundheit glänzte wie das einer der jüngsten Dirnen. Aber alle Bewerbungen aus, indem sie auf ihre bei-

## Heitere Musik aus drei Jahrhunderten

will uns am Samstag den 2. Oktober das Wiener Künstler-Kleblatt Pehm-Lamatsch-Pachmann in einem seiner künstlerisch fein abgestimmten Stilabende darbieten. Wohl viele Kunstfreunde wird diese Kunde freuen und auch der „Bote“ bleibt nicht müßig, hierüber seiner Freude ungeheuchelten Ausdruck zu geben. Die Kunst-abende der Wiener Triovereinigung behaupten einen Ehrenplatz in Waidhofens musikalischen Veranstaltungen. Ihr erstes Auftreten hier bedeutete eine siegreiche Besitzergreifung dieses spröden Bodens, ihr Wiederkommen jedesmal ein Säubern und Erweitern ihrer Herrschaft. Und so darf man hoffen, daß sich Vasallen und Zinsleute reichlich einfinden werden, wenn die „drei Könige von Frau Musica's Gnaden“ in unserem Städtchen Hof halten. Wahrlich nicht unbeschenkt von dannen ziehen werden alle, die um deren Thron sich scharen: Mit vollen Händen aus dem musikalischen Schatz, den drei Jahrhunderte angehäuft und den kein Moder der Zeit zerfressen, werden die Kunstgekrönten spenden, der Geige süßeste Töne werden die Seele umschmeicheln, ein liederreicher Mund wird wieder zum Herzen sprechen und das Klavier seine Wunder üben. Musik aus drei Jahrhunderten soll den Abend füllen, musikalische Gedanken aus Urvätertagen wollen zu späten Enkeln sprechen, wahrlich, keine kleine Aufgabe! Aber diesen Künstlern wird es gelingen, durch die Zauberkraft ihrer Kunst den rechten Faden zu spinnen, der uns nüchterne Gegenwartsmenschen zurückleitet ins Traumbüchlein bescheidenerer, naiverer, glücklicherer Menschen. Heitere Musik verspricht doppelt heitere Stunden und ein Blick auf die Menükarte des musikalischen Soupers verheißt jeglichem Gaumen ein leckeres Feingericht, das einem den Mund heute schon wässern macht. Also in den Festrock geschlüpft und zum Cercle geeilt! Wenn Fürstlichkeiten Hofstapel geben, gibt es seltene Gerichte zum festlichen Schmaus und das „Trio“ wird schon durch eine exquisite „Tafelmusik“ alle Erschienenen in die richtige Genießerstimmung hineinmusizieren, deshalb kommt es ja. Auf heiteren Tanzrhythmen soll ihr leichtbeschwingten Fußes und fröhlichen Herzens heitere Kunst dreier Jahrhunderte durchweilen!

**\* Frauen- und Mädchen- Wohltätigkeitsverein.** Der erste Strikabend findet am Mittwoch den 6. Oktober in Herrn Jos. Hierhammers Sonderzimmer, verbunden mit einer Bühneneröffnung statt. Alle p. t. Mitglieder, Wohltäter und Vereinsfreunde sind hiezu höflich eingeladen und werden freundlich erucht, recht zahlreich teilzunehmen. Der Ausschuß hat gesorgt für ein recht gemüthliches, reichhaltiges Programm mit Vorträgen, Gesänge, Theater usw. und hofft, seine Besucher zufriedenzustellen.

**\* Bundesoberrealschule.** Auch an der hiesigen Bundesoberrealschule hat das neue Schuljahr begonnen und die Tätigkeit ist bereits in vollem Gange. Nachdem am 16. und 17. September die Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen abgehalten worden waren, fand am Samstag den 18. September der feierliche Eröffnungsgottesdienst in der Pfarrkirche statt. Abschließend erfolgte die Verlesung der Schulordnung, Klasseneinteilung und Ausgabe der Lehrbücher des Realschüler-Unterstützungsvereines. Am Montag den 20. September nahm dann der regelmäßige Unterricht

den Kinder hinwies, welche damals schon ziemlich erwachsen waren, und wovon der Bursche nunmehr zwei- undzwanzig Jahre und die Dirne achtzehn zählte. Dadurch nahm sie nur in der Achtung der Leute zu: denn die Männer, verheiratet oder ledig, hätten keinem Einheimischen, geschweige denn einem Fremden, ein solches Glück gegönnt, die Weiber sehen es gerne, wenn eine ihresgleichen „die Treue bis übers Grab hinaus“ bewährt, wenn sich auch die meisten vorbehalten, es für ihre Person anders zu machen, da leider ihr Seliger nicht darnach war, und die Dirnen fanden es „groß rechtshaffen“ von der Bäuerin, daß diese, die ja schon einmal an der Reih war, es mit keinem zweiten versuchte und ihnen keinen Ledigen wegnahm, so daß sich in der Stille noch jede auf jeden, als auf ihren ersten, Hoffnung machen konnte.

So stätlich und so groß angesehen wie seine Bäuerin war auch der prächtige Klosterhof. Wie leicht zu erraten, hatte das Anwesen seinen Namen daher, daß es einst einen Kloster zugehörte; aber auch, als es nach Aufhebung des letzteren in weltlichen Besitz überging, blieb der Segen Gottes darauf haften, und der jeweilige Klosterpater konnte überzeugt sein, daß er die solidesten Baualtkeiten und die fettesten Gründe im ganzen Landesviertel besitze und alle Ursache habe, für die Errichtung der einen und die Ausspürung der andern den geistlichen Herren ein dankbares Angebenken zu bewahren; denn so selten es sich anhörte, doch ist es eine ausgemachte Erfahrung, wie abgeschlossen von allem weltlichen Treiben und abgezogen von allem irdischen Land solche fromme Ordensbrüder auch dahinleben, wenn eine Angelegenheit sie zwingt, mit der arzen Welt Handels und Wandels halber zu verkehren, dann überkommt sie plötzlich die Gnade der Erleuchtung, so daß sie ihres Vorteiles besser als Profane walten, nur Gutes geschenkt nehmen und nur Bestes kaufen.

Ein wasserreicher Bach, der wohl eingedämmt war, durchschnitt der Quere nach die weit gebreiteten Gründe

seinen Anfang. Die Neuanmeldung von Schülern für die erste Klasse war erfreulicherweise heuer eine so große, daß diese geteilt und in zwei Parallelklassen geführt werden muß. Auch die übrigen Klassen weisen einen sehr guten Besuch auf, so daß in der ganzen Unterrealschule eine Teilung in Parallelklassen erfolgen mußte. Eine stattliche Anzahl von Lernbegeisterten beölkert also das Gebäude unserer Realschule und es bleibt nur zu wünschen, daß alle mit dem nötigen Eifer ihren Studien obliegen, damit sie ihr gestecktes Ziel — bei einigen wohl nur die Absolvierung der Unterrealschule, bei den meisten jedoch die Ablegung der Reifeprüfung — ohne Anfall erreichen.

**\* 1. Kapselschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs.** (Eröffnungs-, Frei- und Jagdscheibenschießen.) Vom 9. bis 12. Oktober 1926 (nicht 12. bis 15. Oktober, wie es in der letzten Folge hieß) findet auf der neu angelegten Schießstätte im Gasthofe Kogler („zum goldenen Hirschen“) ein Schützenfest statt, zu dem alle Freunde und Gönner des Schießsportes geziemend eingeladen sind. Beginn und Dauer des Schießens: Samstag den 9. Oktober von 13 bis 23 Uhr, Sonntag den 10. Oktober von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 23 Uhr, Montag den 11. Oktober von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 23 Uhr, Dienstag den 12. Oktober von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 18 Uhr. Dienstag um 20 Uhr findet im Vereinsheim (Gasthof Kogler) die Verteilung der ersten zehn Preise jeder Scheibengattung statt. Nachher gemütlicher Schützenabend. Änderungen im Schießprogramm vorbehalten! Schützenbrüder, besuchet recht zahlreich das mit reichem Gabentempel ausgestattete Schießen!

**\* Alldeutscher Verband, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Am Mittwoch den 22. ds. fand die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes im Großgasthof Inzführ statt. Der Obmann, Med.-Rat Doktor Altmeder, erstattete den Jahresbericht und hob dabei außer der Vortragstätigkeit die Bemühungen hervor, die durch Wirtschaftspragen getrennten völkischen Gruppen zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Kampfe in rein volkspolitischen Belangen zu einigen und zusammenzufassen. Wenn auch in unserer Zeit wirtschaftlicher Not zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten und Berufsständen Gegensätze sich aufstürmen, so soll und muß doch jeder volksbewußte deutsche Mensch aus Liebe zum Volke angefaßt der die Gesamtheit berührenden Fragen in die Reihen derer eintreten, die mit wachsamem und besorgtem Auge den Blick in die Ferne richten auf jene Kampfplätze, wo es sich nicht um Parteien handelt, sondern wo es ums Ganze geht. Nach dem Tätigkeitsberichte des Obmannes erstattete der Säckelwart Dr. Rieglhofer den Kassabericht und wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Mitgliederzahl der Ortsgruppe trotz einiger Todesfälle und infolge Abwanderung durch Neueintritte auf gleicher Höhe geblieben ist. Die Jahresbeiträge werden demnächst einfließen, damit im Bezuge der Zeitung keine Unterbrechung eintrete. Jedes Vollmitglied erhält alle 14 Tage die Alldeutschen Blätter zugesandt. Nach dem Berichte des Säckelwartes erfolgte die Wahl der Ortsgruppenleitung für das Geschäftsjahr 1926/27. Durch Zuruf wurde die alte Vereinsleitung wiedergewählt: Obmann Dr. Altmeder, Obmann-Stellvertreter Dr. Tritsch, Säckelwart Dr. Rieglhofer, Ausschußmitglieder: Herzog, Kirchberger, Dr. Kaltner, Dr. Kollros, Podhrasnik, Runze, Karner. Im Anschlusse an die Hauptversammlung hielt Herr Generalsekretär H. Geisler aus Graz einen Vortrag über Deutschland's Außenpolitik und die Anschließfrage. Mit großer Span-

und über den festen Steg, unter welchem er dahinstroß, ging der breite Fahrweg, der ferne aus dem Walde hervorkam, eine lange Strecke inmitten von Feldern und Wiesen sanft hinansteigend und bei den Wirtschaftsgebäuden endete; diesen zur Seite auf einem kaum merklichen Hügel lag das Wohnhaus, der wohlgepflegte Garten hinter demselben rückte bis an das Wasser hinab; zwei weibliche Gestalten schritten dort zwischen den Blumen- und Gemüsebeeten dahin und ergingen sich in dem warmen Sonnenschein, der heute über dem Lande lag, die eine war groß und stätlich, die Klosterhofbäuerin, die andere, um vieles kleiner und runder, ihre Tochter. Abseits in einer Laube, für sich allein, saß ein hübscher Bursche, der aus einer Pfeife qualmte, der junge Bauer.

Die beiden Frauen standen still.  
„Du loßt, Mutter?“ fragte das Mädchen.  
„Wohl“, sagte die Bäuerin. „Schon die längst Zeit hör ich eine Amsel pfeifen.“

„Die hör ich eben auch, und denk nur, wie dumm, ich bild mir ein, sie tät fast, als wollt sie ein Ländler pfeifen.“

„s kann ja wohl eine zahme sein, die ausgeflogen ist. Ein oder das andere Stück kann man so einem Tier schon einwerfeln. Laß uns einmal näher hinzugehn!“

Die beiden schritten nun hinab bis an den Zaun, der an dem Bache hinlief, schlüpfen längs dieser Einfriedung den Tönen nach, und als sie hinter einem dichten Busch hervorlugten, da nahmen sie wohl den Vogel wahr, der so gut zu pfeifen wußte — wie eine Amsel; der Hoisel wars, der sich dort aufs Gras gestreckt hatte. Als er jetzt der beiden Frauen ansichtig ward, erhob er sich flink, rückte seine Flügel und streckte sie dar. „Bitt gar schön!“

Die Bäuerin und das Mädchen lachten laut auf, so lustig kam es ihnen vor, wie ruppig der Vogel sich in der Nähe ausnahm, und daß sie nun für den Amselpfeiff, der sie hergelockt hatte, bezahlen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

nung folgte die zahlreiche Zuhörerschaft den hochinteressanten Ausführungen des Redners. Er wies einleitend auf das Grundübel der unheilvoll schlechten Führung des deutschen Volkes hin. Parteipolitiker ohne höhere Verantwortung als der gegen die Partei, ohne jedwede Eignung sind nach dem Umsturz zu Führern des Staates geworden, treten geschulten und gewiegten Vertretern von Ländern gegenüber, die von fanatischem und jähem Vernichtungswillen gegen das Deutsche Reich und sein Volk erfüllt sind. Kein Wunder, wenn diese Führer versagen, die oft nicht einmal die moralische und sonstige Eignung von Beratern als Parlamentarier besitzen. Ein wahrer Abgrund voll Dunkel und Gefahren hat sich dem deutschen Volke durch seinen Eintritt in den Völkerbund aufgetan. Durch denselben hat es freiwillig all das ungeheuerliche Unrecht, das ihm durch die Friedensdiktate angetan wurde, feierlich als Recht anerkannt und vor allem die infame Kriegsschuldfrage, auf der der Raub von unveräußerlichem Besitz an Land und Volksgenossen, an ungeheuren Werten, die die Arbeit von Generationen geschaffen hat, begründet wurde. Auch für die Anschlußfrage hat sich in der letzten Zeit manch Bemerkenswertes ereignet. Wie gefährlich Dr. Seipel als der jäheste und beachtenswerteste Gegner des Anschlusses ist, erhellt nicht allein aus seinen vielen Reden über die Lebens- und Herzfrage Österreichs, die er im Auslande gehalten hat und wo er als Schrittmacher des Paneuropagedankens auftritt. Als Gründer und Führer einer Vereinigung, die sich unter dem Namen „Abendland“ die Schaffung eines von Rom aus ersehnten mitteleuropäischen Staatengebildes als Ziel setzt, will er gleichsam den möglicherweise kommenden Zusammenschluß der Deutschen durch Einbeziehung der weißrussischen Völker, Ungarns, Italiens und wer weiß was noch wettmachen und das mittelalterliche „Römische Reich deutscher Nation“ aus dem Grabe der geschichtlichen Vergangenheit auferstehen lassen, damit Rom wieder die Herrschaft über die Völker des Abendlandes mehr oder weniger sicher in die Hände bekommt. Nachdem der Redner noch verschiedene andere Einzelheiten in der Anschlußfrage erörterte, schloß er nach 1 1/2 stündiger Dauer seine äußerst interessanten Ausführungen. Med.-Rat Dr. Uteneider dankte sodann Herrn Generalsekretär Geiser und schloß mit Worten der Ermunterung und der Hoffnung auf eine bessere deutsche Zukunft den Vortragsabend.

**\* Todesfall.** Am 22. ds. starb in Amstetten die Private Frau Maria Mayer nach längerem, schwerem Leiden im 71. Lebensjahre. Die Verstorbene war die Witwe nach dem hiesigen Fuhrwerksbesitzer, Salz- und Produktenhändler J. Reitingner (Oberer Stadtplatz). Sie hat über 36 Jahre in unserer Stadt, an der sie mit großer Liebe hing, gelebt und wird noch vielen Bewohnern in bester Erinnerung sein. Das Leichenbegängnis findet heute 3 Uhr in Amstetten statt.

**\* Nachmals „Blühende Linde in Mariazell“.** Wir erhalten folgendes Schreiben: „Verehrliche Redaktion! Angeregt durch den Artikel Ihrer letzten Nummer „Gängerschaft nach Mariazell“ stelle ich Ihnen... den Ausschnitt aus dem Brief eines begeisterten Besuchers der „Blühenden Linde“ zur Verfügung...“ Ueber die Volksliederspiel-Aufführung schreibt nun der Mariazeller Abender folgendes: „... Ich dachte jeden Tag Deiner. Und jeden Abend erwartete ich ein Schreiben. Besonders Samstag abends war ich bei Dir. Wir hatten nämlich nach den faden Festspielen in Mariazell im Festspielhaus liebe Gäste. Der Gesangsverein Deiner Heimat Waidhofen a. d. Ybbs, zirka hundert Personen, Männer und liebe Mädel, spielten und sangen an zwei Abenden im Festspielhaus und zwar Samstag und Sonntag. Sie brachten ein Theaterstück, betitelt „Unter der blühenden Linde“, ein Volksliederspiel in drei Akten, zur Aufführung. Glaube mir, ich als Wiener hatte früher öfter Gelegenheit Theater zu besuchen, aber ich hatte lange zu studieren, um einen Vergleich zu finden aus den Stücken, die mir am besten gefallen haben. Der Gesang, die Kostüme, die herrliche, wundervolle Dekoration, kurz ich sage Dir, es war ein Abend, der mir lange im Gedächtnis bleiben wird. Samstag war es gut besucht, so gar sehr gut. Als aber das Lob allgemein wurde, war Sonntag nicht nur Mariazell, sondern die ganze Umgebung im Festspielhaus. Und allgemein höre ich, so etwas hat Mariazell noch nie gesehen. Deine Landsleute haben die Herzen der Mariazeller erobert. Und mit Recht. Auch ich muß sagen, alle Achtung; es war ein herrlicher Abend. Und soll einem da mitten in der Unterhaltung nicht ein guter Freund einfallen, der ihr Landsmann ist? Am liebsten hätte ich beim Abschied all den lieben Darstellerinnen zugerufen: „An ichen Guas an...!““

**\* Todesfall.** Nach kurzem Leiden ist heute, 24. ds., um 1 Uhr nachts Herr Josef Köniq, ehem. Gasthof- und Fleischhanereibesitzer in Bruckbach, im 47. Lebens-

## Verlangen Sie, bitte

für den Herbstbedarf billigstes Offert in Damen- und Herren-Kostüm- und Kleiderstoffen, Mantelstoffe, Seide, Plüsch, Zargente, Herren- und Damen-Wäsche, Bettfedern, Vorhänge im

**Ind.-u. Modewarenhaus Ferdinand Edelmann, Amstetten**

jahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 26. ds. um 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des hiesigen Krankenhauses aus statt. R. I. P.

**\* Vom Prochenberg.** Die feierliche Einweihung der neuerbauten Warte auf dem Prochenberge fand am 12. September l. J. statt; dank des schönen Wetters am Vormittage war eine große Beteiligung insbesondere seitens der Bewohner der Umgebung zu verzeichnen. Die Einweihung nahm Herr Kooperator P. Ambros Rosenauer aus Ybbsitz vor, der anschließend an die kirchliche Weihe eine von hoher Bergbegeisterung zeugende Ansprache hielt, welche insbesondere auch der deutschen Brüder, die unter fremdländischem Joch schmachten, gedachte und dadurch bei allen Anwesenden stürmische Zustimmung auslöste. Leider vertrieb ein aufsteigendes Gewitter gleich darauf die meisten Festgäste, sonst wären dieselben wohl noch lange auf dem schönen Berge und in der gemütlichen Hütte geblieben. Unter den Festgästen verdient besonders Herr Rudolf Pinter, ein altes Mitglied der mit unserer Sektion so engbefreundeten alpinen Gesellschaft „Einsteiner“ genannt zu werden, der trotz seiner fast 80 Jahre mit Kinder und Enkel zur Feier gekommen war. — Seit 20. September ist die Prochenberghütte nicht mehr bewirtschaftet, ohne Decken und Proviant und ist nur der alte Teil derselben mit dem Vereinschlüssel (erhältlich bei der Sektion in Waidhofen, bei Herrn Dr. Meyer und im Gasthose Heigl in Ybbsitz) zugänglich.

**\* Tödtlich verunglückt.** Am 17. d. M. ereignete sich im Sägewerk der Fa. Brandstetter ein schwerer Unfall, durch den der Sägearbeiter Herr Johann Moisl getötet wurde. Beim Schneiden eines drei Meter langen Bloches, das die zweite Führungswalze noch nicht erreicht hatte, lehnte sich Moisl auf das Bloch, um dasselbe niederzuhalten, als plötzlich die Zange, welche das Bloch am Blochwagen festhält, auslief, so daß dasselbe aufschwallte und Moisl mit aller Wucht in die Höhe schleuderte, wobei er schwer verletzt wurde und zwei Stunden nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus starb. Ein Verschulden an dem Unfälle trifft niemanden. Der Verunglückte, der im 46. Lebensjahre stand, war ein äußerst braver, gewissenhafter Arbeiter, der nur für seine Familie lebte. Er hinterläßt eine tieftrauernde Witwe und drei unversorgte Kinder. Das Leichenbegängnis fand Sonntag bei zahlreicher Teilnahme vom Krankenhause aus statt. Es beteiligten sich daran der Bürgermeister Lindenhofer, Frau Brandstetter, die Beamten und Arbeiter der Firma Brandstetter und der christliche Arbeiter- und Volksverein. Ein Vertreter der christlichen Gewerkschaft hielt dem Verunglückten einen warmempfundnen Nachruf.

**\* Einbruch.** Nachts zum 20. d. M. wurde im Schlosse Rothschilb ein Einbruch verübt, der mit besonderer Kühnheit ins Werk gesetzt wurde und bei welchem dem Täter eine bedeutende Beute in die Hände fiel. Er durchsuchte verschiedene Zimmer, wobei ihm der Umstand, daß in diesen Wohnräumen niemand schlief, besonders zu statten kam und er sich auch unbemerkt wieder entfernen konnte. An der Ausforschung des Einbrechers wird von der Sicherheitswache eifrig gearbeitet.

**\* Feuer.** In der Nacht zum 21. September um 1/2 1 Uhr erfolgte eine Alarmierung der Feuerwehr. Im Gabelwerke der Firma Graf in der Weyrerstraße wurde vom Nachtwächter der Fabrik in der Lackiererei ein Brand entdeckt, der gefährliche Ausdehnung zu nehmen drohte, da dort eine größere Menge von Spirituslast aufbewahrt war und derselbe zu brennen anfing. Herbeigerufenen Nachbarn und Arbeitern der Fabrik gelang es, den gefährlichen Brand einzudämmen und die in unglaublich kurzer Zeit am Brandplaz eingetroffene Feuerwehr konnte das Feuer bald ganz löschen. Bei den Löscharbeiten erlitt der Werkmeister Herr Gerl an einer Hand Brandwunden.

**\* Unfall.** Bei der Ausfahrt der Feuerwehr Zell a/Y. zum Brande in der Gabelfabrik Graf erlitt der Löschmeister der Zeller Feuerwehr Herr Biringer dadurch einen Unfall, daß ihm ein Rad der Benzinmotor-spritze über den Fuß ging und ihm die Zehen zerquetschte. Der Verletzte wurde durch die Sanitätsabteilung der Feuerwehr Waidhofen mit dem Sanitätsauto in seine Wohnung gebracht.

**\* Verloren** wurden am Dienstag den 21. September 1926 2 goldene Ringe (ein Ehering und ein Siegelring mit Zeichen „U.“) auf dem Wege Oberer Stadtplatz—

Schloßweg—Untere Zellerbrücke zur Marchet-Villa. Abzugeben gegen gute Belohnung bei der Polizei.

**\* Prolongierung der Fahrlegitimationen für Eisenbahnruheständler.** Die Verlängerung der Fahrbegünstigungsausweise für das Jahr 1927 erfolgt gleich wie im Vorjahre. Ansuchen sind jedoch diesmal keine beizubringen. Für Kinder über 14 Jahre sind Schulbesuchs-, beziehungsweise Lehrbestätigungen, von jedem Ruheständler mit Familie (Frau und Kind) überdies noch eine eigenhändig gefertigte Erklärung hinsichtlich des gemeinschaftlichen Haushaltes am Prolongierungstage abzugeben. Diese Bestätigungsformulare sind in der Bahnamtskanzlei jetzt schon erhältlich. Der genaue Termin der Prolongierung wird rechtzeitig an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

**\* Insolvenz der Alpinen Bau- und Holz-A. G.** Vor einigen Tagen fand in Wien die Ausgleichstagsakung der Alpinen Bau- und Holz-A. G. unter dem Vorstz des Hofrates Dr. Laub statt. Die Gesellschaft besitzt das Sägewerk Steinmühl bei Waidhofen a. d. Ybbs und hat in Pacht die Sägewerke in Deutschmatrei am Brenner und in Thiersee bei Ruffstein, ferner die Holzwarenfabrik in Sparchen bei Ruffstein. Das Sägewerk in Steinmühl mußte wegen Geldmangels im Februar 1926 eingestelt werden. Bezüglich der anderen Betriebe sind die Eigentumsverhältnisse vielfach ungeklärt. Die Neue Wiener Bankgesellschaft war Großaktionär der schuldenreichen Gesellschaft und mit der Zentralbank deutscher Sparkassen stand die schuldenreiche Gesellschaft in Verbindung. Die Neue Wiener Bankgesellschaft hat schon vor Monaten den Kredit gesperrt und die Zentralbank deutscher Sparkassen hat sogar Konkursantrag gestellt. Die Aktiven betragen 234.500 und die Passiven 307.440 Schilling, wovon jedoch rund 200.000 Schilling voll zu bezahlen sind. Geboten wurden 35 Prozent in zwölf Monatsraten, doch stimmten alle Gläubiger ausnahmslos gegen den Ausgleich. Somit werden die vorliegenden Konkursanträge aktuell.

**\* Gedenkmesse der Sachsendragoner.** Wie alljährlich findet am 10. Oktober, 1/2 11 Uhr vorm., in der Karlskirche zu Wien beim Gefallenendenkmal der Sachsendragoner eine feierliche Gedenkmesse für die Gefallenen der Sachsendragoner statt, bei welcher der Heeresprobt Doktor Pawlikowsky die Predigt halten und ein Hochamt zelebrieren wird; die Musik des Inf.-Reg. 2 wird die „Deutsche Messe“ von Schubert zum Vortrage bringen. Alle Kameraden, Angehörigen und Freunde des Regiments samt ihren Familien sind freundlichst eingeladen, an dieser Feier teilzunehmen.

**\* Bei Bedarf an Personal für Landarbeit** für ständig und aushilfsweise wendet sich der moderne Landwirt um kostenlose Vermittlung von Melkern, Pferdeknechten, Knechten, Aufsichtspersonal, Feldarbeitern, Gärtnern, Schnittern, Tagelöhnern, Hilfskräften für die Rüben- und Kartoffelernte, einzeln und in Gruppen, an die Landesbehörde für Arbeitsvermittlung, Wien, 9., Senjengasse 2a. Jugendlische Arbeiter für die Landwirtschaft stehen ebenfalls zur Verfügung. Die Fahrt zum Arbeitsort wird von der Vermittlungsstelle getragen.

**\* Baufolge 1926.** Wir verweisen auf das heutige Inserat des Wiedner Wechselhauses, Wien, 4., Wiedner Hauptstraße 20.

**\* Beilage.** Dieser Nummer liegt ein Prospekt über Kathreiners Kneipp Malztafee bei. Der echte Kathreiner ist seit 36 Jahren der beste Ersatz für den heute unerschwinglichen Bohnentaffee und wird stets in gleichbleibender Güte geliefert. Wir machen unsere Leser hierauf besonders aufmerksam.

**\* Ybbsitz.** (H e f e r b u n d.) Freischießen am 3. Oktober 1926 von 10 Uhr vormittags bis zur Dunkelheit. Geschossen wird nur mit Kleinkalibergewehren, die in der Schießstätte erhältlich sind. Der Heferbund ladet alle Schützen und Schützenfreunde freundlichst zu diesem Freischießen ein. Schützenheil!

**\* Großhollenstein.** (25-jähriges Dienstjubiläum.) Am 19. ds. feierte der Kommandant des hiesigen Gendarmeriepostens Herr Bezirksinspektor Franz Knöbl das Jubiläum seiner 25-jährigen Diensttätigkeit in der Gendarmerie. Franz Knöbl trat nach Zurücklegung seiner dreijährigen aktiven Militärdienstzeit am 17. September 1901 zur niederösterreichischen Gendarmerie ein. Bezirksinspektor Franz Knöbl war auf verschiedenen Posten des Bezirkes Scheibbs sowohl als eingeteilter Gendarm als auch als Postenkommandant mit vielen Erfolgen tätig. Infolge seiner erproblichen Tätigkeit auf dem Gebiete des Sicherheitsdienstes wurde Bezirksinspektor Knöbl in Würdigung seiner Verdienste im Jahre 1912 zum Postenkommandanten in Hollenstein ernannt. Herr Bezirksinspektor Franz Knöbl genießt in den Kreisen der Bevölkerung hohes Ansehen und ist ob

**Achtung! Ein Paar Schuhe für 2 Schilling**  
 Ratenzahlung wöchentlich, bei kleinster Anzahlung, ohne jede Preiserhöhung. — Ebenso Anzüge, Raglans, Winterrocks, Wäsche, Kleider, Mäntel in gediegenster Ausführung, bei billigsten Preisen nur bei  
**Otto Falkenburger, Waidhofen a. d. Ybbs, Hörstergasse 5**

seines leutseligen und festen Charakters allseits beliebt und für die Bevölkerung ein wohlmeinender Ratgeber. Bezirksinspektor Knöbl ist ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter und ist nicht nur bei seinen Untergebenen beliebt, sondern auch in hohem Maße in den übrigen Gendarmeriekreisen bekannt und geachtet. Auch bei seinen Vorgesetzten genießt Bezirksinspektor Knöbl das ihm gebührende Vertrauen. Aus Anlaß dieses Dienstjubiläums fand am 19. ds. im Gasthose des Herrn Hans Kettensteiner in Großhollenstein von seinen ehemaligen und derzeitigen Untergebenen eine Ehrung statt. Fast sämtliche ehemaligen Untergebenen fanden sich zu dieser Feier ein, in der Revierinspektor Josef Weiß des Postens Opponist eine markante und würdige Ansprache an den Jubilanten richtete. Auch wurde Herrn Knöbl aus diesem Anlaß ein Bild mit Bezirksinspektor Franz Knöbl und seinen sämtlichen Untergebenen überreicht. In bewegten Worten dankte Bezirksinspektor Franz Knöbl für die ihm zuteil gewordene Ehrung, die ihn völlig überraschte und hoch erfreute. Nach mehrstündigem Beisammensein in herzlicher Eintracht schloß diese schlichte Feier. Ein herzliches Heil dem Jubilanten!

**Göfßling. (Todesfall.)** Nach kurzem Leiden ist am Mittwoch den 22. September um 10<sup>1/4</sup> Uhr vormittags der Gasthaus- und Fleischwareibesitzer Herr Alexander Mittlerhuber im 61. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis des allseits geachteten Mannes findet heute Freitag den 24. ds. statt. R. I. P.

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer. (Ehrung.)** Dem Herrn Albert Dunkl, Kaufmann, Altbürgermeister und Ehrenbürger von Weyer, wurde aus Anlaß seiner 25-jährigen Tätigkeit als Direktor und Direktionsvorstand der Sparkasse der Marktgemeinde Weyer der Dank und die Anerkennung vom Ausschuß der Sparkasse durch Ueberreichung einer künstlerisch ausgeführten Urkunde zum Ausdruck gebracht.

**Aus Haag und Umgebung.**

**Haag, N.-De. (Schauburnen des Deutschen Turnvereines.)** Am Sonntag den 19. September hielt der Turnverein sein Schauburnen ab. Hatte bei den früheren Unternehmungen des Vereines seit geraumer Zeit der Wettergott meist übel mitgespielt, herrschte an diesem Tage das herrlichste, man möchte sagen, Sommerwetter. Die Haager Musikkapelle leitete schon Vormittag das Fest durch ein Konzert unter Leitung des Herrn Ferdinand Harmer auf dem Marktplatz ein. Um 1/2 1 Uhr begann auf dem Turnplatz neben der Turnhalle das Wettturnen, bis um 3 Uhr die Musikkapelle durch ein Konzertstück das Zeichen gab zum Anfang des Schauburnens. Zahlreiche Freunde der Turnerei aus dem Markte und der Umgebung und Turner der Nachbarvereine hatten sich eingefunden. Als erste marschierten unter Leitung des Ehrenmitgliedes Ignaz Hartmann die Turnerinnen auf, die mit Musikbegleitung Freiübungen in grazioser Ausführung zur Schau brachten. Sodann kamen Knaben und Jünglinge daran, ihre Kunst zu zeigen am Reck unter Leitung des Turners Erhart, am zweiten Reck unter Ekkehard Weiß und am Pferd unter Johann Kaiserbauer. Es war eine Freude, die Fortschritte der Jungen zu sehen. Hernach ließen sich die Turnerinnen unter Leitung des Turners Karl Artmayr am Pferd und die Mädchen unter Hartmann am Barren sehen. Nach einem vorgetragenen Musikstück traten die Turner an den Geräten auf: 1. Riege unter E. Weiß am Barren, 2. am Reck unter Emerich Artmayr, 3. unter Alfred Tippl am Pferd und die 4. am Barren unter Turnwart Sepp Hintenberger. Die durchwegs schweren Übungen wurden in voller Genauigkeit durchgeführt. Nun erschienen Turnerinnen in Dirndlkleidung auf dem Platz, in reizender Anmut bei Gesang und Musik führten sie aufs Beste zusammengestellte Volkstänze auf, die besonderen Anklang fanden. Hernach gaben die genau ausgeführten Freiübungen der Turner unter dem Befehl ihres Turnwartes einen schönen Anblick. Beim darauffolgenden Kürturnen zeigten die Meister des Vereines ihre vollkommene Kunst auf dem Reck. Turnerische Spiele schlossen das wahrhaft schön verlaufene Schauburnen. Abends wurde in der Turnhalle ein Kränzchen abgehalten, wo die Jugend trotz der Anstrengung des Tages unermüdet dem Tanze sich hingab an der Freude des gelungenen Festtages.

**Von der Donau.**

**Wien. (Selbstmord.)** In der Nacht vom 18. zum 19. ds. hat sich der Fabrikarbeiter Ignaz Wurzer mit Rücklassung von Kappe, Geldbeutel und Messer vom Landungssteg in die Donau gestürzt und konnte dessen Leiche bis heute nicht geborgen werden. Infolge eines Schlaganfalles war sein Geist seit längerer Zeit schon getrübt, weshalb dieser Schritt auch einem neuerlichen Trübsinnsanfall zuzuschreiben sein dürfte. — (Tödtlich verunglückt.) Alois Gruber, Gastwirt und Fuhrwerksbesitzer in Streitwiesen im Bezirke Pöggstall, 49 Jahre alt, verließ mit einem schwer beladenen Wagen das Pöchlarn Lagerhaus und geriet beim Lore so unglücklich zwischen Mauer und Wagen, daß er schwer verletzt weggetragen werden mußte und bald darauf verschied. Die Leiche des Verunglückten, eines fleißigen und braven Familienvaters, wurde noch

am selben Abend von der städt. Leichenbestattungsanstalt nach Streitwiesen überführt.

— (Vom Gesangverein.) Am 21. September wurden die regelmäßigen Gesangübungen wieder aufgenommen, wobei vom Vorstande den Mitgliedern ein regelmäßiger und pünktlicher Besuch ans Herz gelegt wurde. Die Orchesterproben beginnen am 27. September; jede Woche eine Probe.

**! Verschiedene Nachrichten. !**

**Deutsche Taucher in 120 Meter Tiefe.**

Vor einigen Tagen fanden Versuche statt, um den Goldschatz des französischen Dampfers „Egypt“ zu bergen, der in der Nähe der französischen Küste gesunken ist. Die Arbeit wurde von deutschen Tauchern geleitet, die bis auf die bisher unerreichte Tiefe von 120 Metern herabstiegen, wo sie auf Grund gerieten und die Umrisse eines großen Schiffes bemerkten. Die Taucher versuchten, sich dem Wrack zu nähern, was ihnen aber infolge heftiger Meeresströmungen nicht gelang. Einer der kühnsten Taucher, der sich zwei Stunden am Meeresgrunde aufhielt, berichtet: „Anfangs hat man das Gefühl, als wenn man in einen unbeleuchteten Keller steigt. Allmählich aber gewöhnt sich das Auge an die Dunkelheit, und nach 25 bis 30 Minuten kann man auf eine Entfernung von etwa zehn Meter sehen.“ Während der ganzen Dauer ihres Aufenthaltes am Meeresgrunde standen die Taucher mit ihrem Schiff in telephonischer Verbindung. Die nächsten Versuche zur Hebung des Schatzes sollen in einigen Tagen stattfinden.

**Der Richter milder als die eigene Frau.**

Ein Neunorker Bürger hatte eines Tages reichlich über den Durst getrunken und mußte sich deshalb vor Gericht wegen Trunkenheit verantworten; außerdem wurde er beschuldigt, im trunkenen Zustande Frau und Kinder auf die Straße getrieben zu haben. Der Richter wandte sich nach Klärung der Angelegenheit an die Gattin des Trunkenboldes mit der Frage, welche Strafe sie für angemessen erachte. Nach einigem Ueberlegen erklärte die Dame, daß sie drei Monate für das richtige Strafmaß ansehe. Der Richter jedoch war ein wenig milder in der Auffassung des begangenen Deliktes und verurteilte den Angeklagten zu 30 Tagen Gefängnis. Dieser erklärte darauf, daß der Richter ihm weitaus sympathischer sei als seine Frau.

**Eine halbe Stunde nach dem Tode der Mutter zur Welt gekommen**

ist in einer Klinik in Amiens ein Kind, das trotz alledem kräftig und gesund ist. Die junge Mutter war zur Entbindung in die Klinik überführt worden, da es ein schwerer Fall zu werden drohte. Es mußte eine Operation vorgenommen werden, in deren Verlauf die junge Frau starb. Der behandelnde Arzt gab jedoch die Hoffnung nicht auf, wenigstens das Kind zu retten. 30 Minuten später gelang es ihm, das Kind zur Welt zu bringen, das erst nach Anwendung künstlicher Atmungsversuche Lebenszeichen von sich gab.

**Automobilisten im Adamstokium.**

Ein rumänischer Kaufmann passierte dieser Tage im Automobil in Begleitung von drei Damen und drei Offizieren die Straße von Borja nach Kirlabana, als plötzlich in der Nähe der Grenze vier Briganten aus dem Straßengraben auftauchten und mit geladenen Gewehren die Reisenden zwangen, das Auto zu verlassen. Die Banditen ließen sich die Brieftaschen und die Wertsachen ausliefern und nicht genug damit, zwangen sie die Reisenden, sich vollständig auszukleiden und verschwanden

in deren Automobil unter Mitnahme der ganzen Beute. Trotz ihrer Nacktheit setzten der Kaufmann und seine Freunde ihre Reise zu Fuß fort. Etwas weiter auf dem Wege begegneten sie einer anderen Gruppe nackter Männer, denen dasselbe Mißgeschick zugestoßen war, wie ihnen, und die auf Hilfe warteten, während ihre Damen sich schamhaft hinter einigen Büschen versteckt hatten. Man beschloß, gemeinsam weiter zu wandern. Glücklicherweise stieß man bald auf ein verlassenes Automobil, das man beschlagnahmte, und kurz darauf fuhren fünf „Adams“, deren Ecken sich im Wageninnern zusammenkauerten, in die nächste Stadt ein, um dort den erstaunten Gendarmen Kunde von dem Raub zu geben, der an ihnen begangen worden war. Wie verlautet, handelt es sich um das Werk einer Bande, die von einem berüchtigten Räuber, Nikolitsch, mit dem Beinamen „der Goldbrigant“, geleitet wird. Nikolitsch, der schon mehrfach von tschechoslowakischer Gendarmerie festgenommen war, hatte es immer wieder fertig gebracht, sich zu befreien.

**Ein hartnäckiger Selbstmörder.**

Aus Oedenburg wird gemeldet: Der 22-jährige Maschinenmeister Koloman Linka warf sich in Selbstmordabsicht in der Nähe der Raabestation vor eine Verschublokomotive. Er erlitt schwere Verletzungen am Hinterkopfe. Da er von der Lokomotive auf die Seite geschleudert wurde, troch er wiederum mit seinen schweren Verletzungen auf das Geleise, um seinen Selbstmord durch einen Personenzug zu vollenden. Mittlerweile aber wollten herbeigeeilte Leute den hartnäckigen Selbstmörder retten, was dieser mit seiner ganzen Kraft zu vereiteln suchte. Linka wurde jedoch überwältigt und in das Spital gebracht, wo er einige Stunden später starb. Das Motiv der Tat dürfte unglückliche Liebe sein.

**Ein Jäger spurlos verschwunden.**

Seit 9. September ist der Revierjäger Karl Steiner vom Stifte Admont abgängig. Er unternahm an diesem Tage einen Reviergang in das Jagdgebiet des Raibling, um auf Gemsen zu jagen. Vor seinem Fortgang aus seiner Wohnung in Sonnberg, Gemeinde Dietmannsdorf, erklärte er, am nächsten Tage wieder zurückzukehren. Da seit dieser Zeit bereits eine Woche verfloßen ist, ohne daß von Steiner eine Nachricht eingetroffen wäre, vermutet man, daß ihm in dem nicht ungefährlichen Jagdgebiet etwas zugestoßen sei. Steiner ist als ein sehr tüchtiger Jäger bekannt und kennt sein Revier sehr genau. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß Steiner im Kampf mit Wilderern ermordet wurde. Der Vermißte ist 29 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er hat schon wiederholt Wildschützen, von denen er sehr gefürchtet ist, festgenommen. Ueber Ersuchen des Stiftes Admont wurden bereits von den in Betracht kommenden Gendarmerieposten Streifungen im Gebiete des Raibling eingeleitet. Die Gendarmerie und die Jäger werden bei ihren Nachforschungen durch das sehr ungünstige Terrain stark behindert.

**Betrug mit Füllfedern.**

Der in Wien wohnhafte 26-jährige Vertreter Karl Köhler hat seit zwei Jahren in zahlreichen Trafiken Wiens, Niederösterreichs, sowie auch in anderen Bundesländern Betrügerien mit Füllfedern verübt. Er bot den Trafikanten Füllfedern zum Preise von 3 Schilling an, wobei er vorpiegelte, daß die Füllfedern 4.50 Sch. wert seien. Der tatsächliche Wert dieser angebotenen Federn ist aber nur 90 Groschen. Den Geschädigten stellte er bei entgegengekommenen Beträgen Bestätigungen mit der Aufschrift „Manörs-Industrie, Wien, 15., Sechshausstraße 3“ aus, eine Firma, die nicht existiert. Köhler wurde bereits der Staatsanwaltschaft angezeigt. Personen, welche auf vorerwähnte Weise geschädigt wurden, wollen dies der Gendarmerie-Ausforschungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich, Wien, 3., Hauptstraße 68, bekanntgeben.

**Dackels Wiederkehr.**

Der Dachshund, unser beliebter Dackel, gilt in England als der deutsche Nationalhund, und gegen dieses harmlose Tier richtete sich in der Hochblüte des Deutschen Reiches während des Krieges die Wut der Briten. Wo sich ein Dackel auf der Straße blicken ließ, wurde er von den Jungen erbarmungslos gejagt und erschlagen, und man erzählte sogar, die geängstigten Dackelbesitzer hätten ihre Tiere in den Wasserleitungsröhren verborgen, um sie gegen die Wut der Menge zu schützen. Nun aber hat man endlich in Großbritannien auch die so ungerechte Abneigung gegen den Dackel überwunden. Im Triumph hält er wieder seinen Einzug in dieses hundefreundliche Land, und wie englische Blätter berichten, ist eine große Anzahl deutscher Dachshunde eingeführt worden, um die Auszucht in England wieder zu ermöglichen. Auf der Hundeschau zu Stipton sind zwanzig Sonderpreise für Dachshunde ausgesetzt, und die leidenschaftlichen Verehrer dieser Hundart nehmen von Tag zu Tag zu. „Der Dachshund ist, abgesehen von seiner Verwendung bei Jagden, ein trefflicher Gefährte und Schauhund“, erklärt der Führer der neuen Dackelmode in England, Robert Leighton. „Er ist von Natur ein Gentleman, sauber in seinem Benehmen, treu, gelehrig und anhänglich; er ist geduldig und gutartig, dabei spaßhaft eifersüchtig und leicht beleidigt, wenn man ihn kränkt oder verspottet. Als Wachtund ist er ausgezeichnet und tapfer in der Verteidigung. Mit einem Wort: er ist ein vortrefflicher Kamerad und Freund und seine Wiederkehr ist eine Freude für alle Hundeliebhaber.“

**Das Adressbuch**

der

Bezirke **Waid-**

**hofen a. d. Ybbs und**

**Amstetten** mit den Orten **Asch-**

**bach, Haag, Kematen, Seitenstetten,**

**St. Peter in der Au, Sankt**

**Valentin, Gastenz und**

**Weyer a. G. ist in**

der

**Druderei Waidhofen a. d. Ybbs**

erhältlich.

Preis 3 Schilling Preis 3 Schilling

### Schuleinweihung in der Soboth. Dr. Gustav Groß-Schule.

Am Sonntag den 3. Oktober wird in der Soboth, die- jem we abgegliederten Grenzwinfel der deutschen Süd- mark, der Schulhausbau eingeweiht. Nachdem schon die beiden alten Vereine sich zur Vorsoorge für eine Schule in dieser abgelegenen Gemeinde verpflichtet haben, ist es dem Deutschen Schulverein Südmark im Laufe der zwei letzten Jahre gelungen, das Werk mit Hilfe aller amtlichen Stellen und insbesondere der steirischen Lan- desregierung zu vollenden. Mit einem beträchtlichen Aufwande von Mitteln (rund 80.000 Schilling) wurde das Haus erbaut. Nunmehr werden die Kinder nicht in aushilfsweise zugerichteten Räumen, sondern in einem allen Anforderungen entsprechenden Zweckgebäude mit ihrem Lehrer die Vorschule für das Leben in ernster Ar- beit und heiterem Spiel durchmachen können. Somit ist wieder ein deutscher Grenzkulturposten unter Dach ge- bracht. Wir laden alle Deutschen ein, diesen Tag im Geiste festlich mit uns zu begehen. Wir danken allen, die an diesem Werke mitgeholfen haben, insbesondere aber auch unseren Mitgliedern, die durch emsiges Her- beischaffen der Mittel die Hauptleitung in die Lage ver- setzt haben, deutschen Kindern eine neue deutsche Schule zu geben.

## Wochenschau.

Auf dem **Budapester Flugplage** wurden nach der Lan- dung zwei Piloten der Franco-Romana verhaftet, da sich in dem Abteil für die Reisenden eine Rolle von Teppichen befand, die von Konstantinopel über die Grenze geschmuggelt wurden. Die Piloten hatten den Teppichsmuggel seit längerer Zeit betrieben und den rumänischen Staat um mehr als 30 Millionen Lei ge- schädigt.

Der Platz vor dem Bahnhof in Salzburg wurde in **Südtiroler-Platz** umbenannt.

Der Reichspräsident von Hindenburg hat den indi- schen Dichter und Philosophen **Rabindranath Tagore** empfangen.

Im bayrischen **Kloster Sießen** hat eine der Nonnen ihre staatliche Prüfung als Chauffeuse bestanden und als erste Klosterinassin Europas einen Führerschein zum Lenken von Personenwagen erhalten.

Der im **Kanton Tessin** gelegene 1700 Meter hohe Monte Albino, an dessen Fuß Bellinzona liegt, ist seit einiger Zeit von der Talsohle bis zum Gipfel in stän- dige Bewegung. Gewaltige Erdmassen drohen abzu- stürzen. Für Bellinzona besteht noch keine direkte Ge- fahr.

In London ist die Witwe des am Südpol umgekome- nen Polarforschers **Sir Ernest Shackleton** in vollkom- mener Mittellosigkeit gestorben.

In Schottland ist das **Schloß Cluny**, eines der schön- sten historischen Bauwerke Schottlands, abgebrannt. Da- mit fiel das achte historische Schloß Englands in diesem Jahre dem Feuer zum Opfer.

Der bekannte Professor für Literaturgeschichte an der deutschen Universität in Prag, **Dr. August Sauer**, ist im 71 Lebensjahre gestorben. Dr. Sauer hat die Grill- parzer-Ausgabe der Stadt Wien herausgegeben.

Der vergangene Sonntag war in **England** der heißeste Septembertag dieses Jahrhundert. Das Thermometer zeigte etwa 31 Grad Celsius im Schatten.

Der in Lütgendorf (Mecklenburg-Schwerin) ansässige Arzt **Dr. Heddenhausen** hat sich bei der Behandlung sei- ner Gattin, die sich durch einen Injektionsstich eine Blut- vergiftung zugezogen hatte, infiziert und ist an demsel- ben Tag wie seine Gattin gestorben.

In zwei Gemeinden des **Montafonertales** ist Kartof- fel-Krebs ausgebrochen.

Die Witwe nach dem ehemaligen Minister **Dr. Albert Gehmann**, die 49-jährige Johanna Gehmann, hat in ihrem Wohnhause einen Selbstmordversuch verübt; sie hat sich von ihrer Wohnung im zweiten Stock in den Hof gestürzt. Sie ist den Verletzungen erlegen.

Die Zahl der **Typhuserkrankungen in Hannover** ist auf 1670 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle beträgt 74.

In einem **litauischen Dorfe** stürzte unter der Last einer Prozession eine Flußbrücke ein, wobei hunderte von Personen in die Tiefe gerissen wurden. Dreizehn Personen wurden leicht, vier schwer verletzt.

Der Reichspräsident hat den berühmten Forscher und Weltreisenden **Dr. Sven Hedin** empfangen.

Ein **indisches Eingeborenschiff**, mit 200 Personen an Bord, darunter viele Frauen und Kinder, kenterte vor den Gangesmündungen. Ein vorbeikommender eng- lischer Dampfer konnte nur 26 Personen retten, die übrige ertranken.

Der 84-jährige **Donat Rief** von Tannheim (Tirol) legte dieser Tage eine Probe seiner Zähigkeit und Un- verwundlichkeit ab. Er bestieg ohne Beschwerden über die Wiener-Neustädter-Hütte von Ehrwald aus die Zug- spitze. Trotz der Seilschwebebahn machte er die Partie zu Fuß.

In der **Botiengrube** im Bergwerksrevier **Orlova-Lazy** (Mähr. Ostrau) verfiel ein Heuer während der Arbeit plötzlich in Wahnsinn. Er erschlug mit der Hacke einen Arbeitskollegen und verletzte einen anderen so schwer, daß er kurz darauf starb.

Die **italienische Regierung** hat mit Dekret verfügt, daß die deutschen Mittelschulen in Südtirol sämtlich so- fort in Mittelschulen mit italienischer Unterrichtssprache umzuwandeln sind.

Infolge von Aufträgen, die in der letzten Zeit aus den **Balkanländern** eingelangt sind, gestaltet sich die Lage bei der Alpinen Montangesellschaft einigermaßen günstiger. Die Alpine hat in Donawitz infolge dieser Mehrbeschäftigung den Martinsstahlofen angeblasen.

Die **Berliner Post** hält seit einigen Tagen die Bahn- postämter für die Aufgabe von Paketen (ohne Zuschlag) während der ganzen Nacht offen.

In diesen Tagen sind in **Paris** zwei Zeitungen in deutscher Sprache, die „Pariser Deutsche Zeitung“ und die „Neue Pariser Zeitung“ zum ersten Mal erschienen. Beide Blätter werden wöchentlich ausgegeben.

In letzter Zeit wurden aus verschiedenen Orten **Mährens**, insbesondere aus dem Boskowißer, Proßnißer und Olmüzer Bezirk, **Typhusfälle** gemeldet.

Der **belgische Thronfolger Leopold** hat sich mit der jüngsten Tochter des Prinzen Karl von Schweden ver- lobt.

Die 4½-jährige **Solanka**, das Töchterchen des Pester- sebnar Arbeiters Johann Madarasz, ein frühreifes Kind, hat Selbstmord begangen. Sie trank aus einer in der Küche stehenden Flasche Laugeneffenz. Das Kind hatte vor der Tat seine Mutter gefragt: „Mutter, sag mir doch, weshalb muß man leben?“ Man brachte es ins Spital, wo es mit dem Tode ringt.

Anlässlich der Eröffnung des neuen Schuljahres haben die **Direktoren der Mädchenschulen in Budapest** den Schülerinnen und ihren Eltern mitgeteilt, daß den Schü- lerinnen verboten wird, Röcke, die nicht bis zum Knie reichen, sowie Blusen mit kurzen Ärmeln zu tragen. Auch der Bubikopf sowie jedwede Schminke wird ver- boten.

Die **Faschisten** wollen die **Geschworenengerichte** ab- schaffen. An Stelle der Geschworenengerichte wird ein Gerichtsrat treten, der die Urteile fällen wird. Der Ge- richtsrat soll in der Mehrzahl aus Gerichtsbeamten und zu einem kleinerem Teile aus Bürgern bestehen. Letz- tere müssen den Titel Doktor haben und seinerzeit höhere Offiziere gewesen sein.

**Prinz Eitel Friedrich von Preußen** hat die Schei- dungslage eingebracht. Er wie seine Gattin, eine oldenburgische Prinzessin, sollen beabsichtigen, nach er- folgter Scheidung wieder zu heiraten.

Am Fuße des **Dent du Midi** stürzte eine Gletscher- höhle ein. Massen von Erdreich, Steinen und Eis toll- ten in die Rhone, die über das Ufer trat. Mehrere Brücken wurden fortgerissen.

In Wien befinden sich derzeit über **500 deutsche Buch- händler** zu einer Herbsttagung. Sie wurden im Festsaale der Nationalbibliothek vom Bundespräsidenten Doktor Hainisch mit einer Ansprache begrüßt, in der er auf die kulturellen Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutsch- land hinwies und betonte, daß Oesterreich und Deutsch- land, wenn auch politisch getrennt, doch kulturell un- trennbar verbunden seien.

118 Mitglieder des Vereines „**Kolonien in der Hei- mat**“ haben eigenmächtig das Gelände „Oberau“, das dem Invalidenfond gehört, besetzt. Die Regierung er- klärt dieses Gelände aus sanitären Gründen zu Sied- lungszwecken ungeeignet und verhindert durch starkes Gendarmerieaufgebot jeden Zugang.

### Bücher und Schriften.

Zum **Schulbeginn** brauchen unsere Kinder auch eine schöne Schülerzeitung, die ihnen monatlich allerlei aus der weiten Welt berichtet, ihnen Märchen und Geschich- ten bringt, Rätsel zum Raten aufgibt und auch eine schöne Bausteine für Buben und Mädchen hat. Eine Bild- beilage, dieses Jahr von Meister Schwind, macht Freude und lehrt anschauen. Eine solche Zeitung ist die „**Jungschär**“, die von Lehrer Springenschmid in Salzburg herausgegeben wird und als Mitarbeiter Leh- rer, Künstler und Jugendfreunde hat. Die gediegene Zeitung, die den Kindern wirkliche Freude macht, kostet jährlich (10 Hefte) nur 2 Schilling. Bestellungen gehen an die Jungschärstelle, Wien, 1., Hofburg.

### Humor.

„Aber Papa, das ist doch Gänsebraten?“ rief der kleine Billy beim Mittagessen, bei dem ein Gast zuge- gen war. „Gewiß, mein Junge“, sagte Papa. „Warum fragst du?“ — „Ja, Papa, du hast doch heute früh vor dem Fortgehen zu Mama gesagt, du bringst einen alten Schafskopf zum Essen mit!“ („Tit-Bits.“)

Ein junger Mann, der durchaus zur Bühne wollte, rückte in ein Fachblatt folgende Anzeige: „Anfangs- beschäftigung erwünscht in kleineren, leichteren Rollen, wie Leichname oder Schreie hinter der Szene...“

„Warum machen die Hühner solchen Lärm, Mama?“ — „Sie wollen ihr Frühstück.“ — „Aber wenn sie so hungrig sind, warum legt sich dann nicht jedes selbst ein Ei?“ („Tit-Bits.“)

„Edele sei der Mensch...“ Richter: „Sie sag- ten selbst bereits, daß der Angeklagte schon betrunken war, als er Ihr Lokal betrat. Weshalb haben Sie ihm doch noch Bier gegeben?“ — Zeuge (Wirt): „Es war gerade das letzte vom Faß, Herr Amtsrichter!“ (Oha.)

„Du Karl, mir hat geträumt, daß du mir einen echten Pelzmantel kaufen wirst!“ — „Wirklich? Du, da leg dich nur rasch wieder hin, vielleicht träumst dir auch, wer das Geld dazu hergibt.“

**Kondukteur:** „Herr, ich mache Sie aufmerksam, Sie sind in einem Damentoupet!“ — **Fahrgast:** „Aber Herrl, nur ka Angst net, i wir mit die Weiber schon firti wern!“

Die junge Dame aus der Großstadt beobachtet mit Interesse, wie der Bauer seinen Kartoffelacker bestellt. „Wie so fahren Sie denn mit der Dampfwalze darüber hinweg?“ fragte sie wissensdurstig. „Ja, liebes Fräu- lein, dies Jahr will ich mal Quetschkartoffel ziehen.“ („Berliner Illust. Zeitung.“)

**Mißverständen.** „Wollen wir nicht zusammen ins Familienbad gehen, Fräulein Ida?“ — „Mit Verg- nügen, Herr Meier, aber warum drücken Sie sich so kompliziert aus, wenn Sie mich heiraten wollen?“ (Orell Fühlis Illust. Wochenschau.)

„Ist Ihre Frau musikalisch?“ — „Das glaub ich! Um eine Neuigkeit auszusposaunen, trommelt sie die ganze Nachbarschaft zusammen.“

**Einfaches Rezept.** „Bildhauerei ist doch sehr leicht?“ fragte eine junge Dame auf einer Skulpturen- ausstellung. — „Sehr, sehr leicht“, sagte der Bildhauer, „und sehr, sehr einfach. Sie nehmen einen Marmorblock und Hammer und Meißel und dann schlagen Sie allen Marmor weg, den Sie nicht brauchen.“

**Bildung.** „Höre, mein Lieber, möchtest du nicht heute zum Abendessen zu mir kommen?“ — „Leider unmöglich!“ Ich gehe zur „Emilia Galotti.“ — „Aber das kann ja sehr nett werden, bringe sie doch mit.“

**Beim Photographen.** „Und nun, gnädige Frau, bitte recht freundlich!“ Der Gatte: „Um Gottes- willen, Helene, tu das nicht, niemand würde dich er- kennen.“

**Der Unglückstag.** „Ist es wahr, Papa, daß es Unglück bringt, sich am Freitag zu verheiraten?“ — „Dummer Junge, warum sollte ausgerechnet der Frei- tag eine Ausnahme machen?“

## Verbreitet den „Bote von der Ybbs“.

### Besitzveränderungen

in der Zeit vom 15. August bis 11. September 1926.

| Bezeichnung der Realität  | Vorbesitzer                    | Erwerber                  | Rechtsgeschäft | Preis (Wert) in Schilling |
|---|--------------------------------|---------------------------|----------------|---------------------------|
| Haus Nr. 85 in Markt Zell a. d. Ybbs.                                       | Anna Nowak                     | Franz und Anna Ortner     | Kauf           | 4.000.—                   |
| Haus C. Nr. 212, Wasservorstadt Waidhofen a. d. Ybbs.                       | Anton Urban                    | Julie Urban               | Erbchaft       | 4.000.—                   |
| Haus C. Nr. 81, Vorstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs.                     | Nachlaß, Aloisia Thuregbacher  | Franz Rojeder             | Kauf           | 4.200.—                   |
| Einaugreithäusel Nr. 21, II. Wirtsrötte, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs. | Barbara Brandner               | Anna Grois                | „              | 2.000.—                   |
| Grundparzellen 414/3 Wald, 415/2 Wiese, 12 a 44m <sup>2</sup> in Maisberg.  | Ludwig und Marie Kettensteiner | Karl und Marie Hauser     | „              | 400.—                     |
| Haus Nr. 51, Rotte Gleiß, Sonntagberg (Hälfte)                              | Rosina Hiltchenberger          | Josef Hiltchenberger      | „              | 2.000.—                   |
| Hofstatt am Haus Nr. 22, Rotte Striglöd, Windhag.                           | Stefan und Jäztlie Tagreiter   | Franz und Marie Tagreiter | Übergabe       | 5.000.—                   |
| Zebenhof Nr. 7, Maierrötte, Konradsheim (Hälfte)                            | Johann Krondorfer              | Hermann Sonleitner        | Ehepakte       | 2.000.—                   |
| Schüsselhub Nr. 33, II. Pöchlau- rotte, Konradsheim (Hälfte)                | Marie Wenger                   | Anton Lueger              | „              | 2.000.—                   |

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Ein Stückfingel ist zu verkaufen. Auskunft i. d. Verm. d. Bl. 2685

Zu verkaufen: 1 Lederhose S 70—, 1 Turnermantel S 45—, 1 Sportanzug (feinere Figur) S 90—, alles ganz neu. Franz Klar, Obere Stadt 6. 2684

Chauffeur ledig und nüchtern, mit sämtlichen Reparaturen vertraut, sucht Stellen für Luxus- oder Kaffeehaus. Best. Aufträge erbeten unter Nr. 2674 an die Verwaltung d. Bl. 2684

Bürger- u. Handelsschulbücher gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2673

Ein Auslagkasten in billig abzugeben erhalten bei A. Schöber, Hummer, Oberer Stadtplatz. 2676

Hübsches, großes einbettes eventuell zweibettes Zimmer Personen zu vermieten. Oberer Stadtplatz 35. 2673

Junge Minorta- und rebhuhnartige Gähner à 7—S zu verkaufen. Auch sind Gramophonplatten billig abzugeben im Landhaus Fernbild. 2687

Beachten Sie unsere Anzeigen!

**HOHES EINKOMMEN**  
können Sie durch Übernahme der Vertretung der Losabteilung eines alten, soliden Banthauses erzielen. Seriöse Tätigkeit.  
**Verlauf 1925 er und neuer 1926 er Baulose auf Raten. Vergebung von Bezirks- und Hauptvertretungen.**  
Schriftliche Bewerbungen mit Referenzen unter „Günstige Bedingungen 273“ an Dod & Herzfeld, Wien 1., Albergasse 6. 2880

**Dankagung.** Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn **Anton Wiesinger** sowie für die zahlreichen Blumenpenden und die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen wir unseren innigsten Dank.  
2686 **Familie Wiesinger.**

# MÖBEL!

**Spezial-Provinz-Versandhaus**  
200 Einrichtungen, erzeugt von **Wiener Kunstschleifern!**  
Hotelschlafzimmer von . . . S 225—  
Eichen, mod. Schlafzimmer, von S 495—  
Speisezimmer, Eiche od. Nuß, von S 595—  
Herrenzimmer, Eiche od. Nuß, von S 595—  
**Kunst- und Ausstellungsmöbel.**  
Illustrierte Kataloge gegen 2 Schilling.  
Kostenlose Lagerung bei Wohnungsmangel.  
Renomm. Einkaufshaus für Lehrer, Eisenbahner, Finanz-, Volk-, Genbarmerie- u. Herrensangehörige.  
**Maas-Möbel-Etablissement**  
Wien, 6. Bezirk, Mariahilferstraße 79.

**Dauernde Existenz** 2651

## Höchste Provision

**Glänzenden Verdienst**  
erzielen rührige Vertreter in Lojen.  
**Wir zahlen Provisionshöchstsätze.** S. Luttinger, Bankgeschäft, Wien, 1., Börlegasse 14.

## Bücher-Revisionsbüro

Amstetten (Hotel Ginner)  
übernimmt hier und auswärts Neuanlagen und Aufriecht von vernachlässigten Buchführungen, Aufstellung von Steuerbekanntnissen. Auskunft über die leichtfaßliche, Zeit, Mühe und Ärger ersparende Reform-Buchhaltung bereitwilligst. 2183

**Ranzleiposten** gegen Anfangsgehalt sucht strebsamer, junger Mann, 21 Jahre alt, mit Unterrealschule und landwirtschaftliche Mittelschule (Mödling) bei Guts- oder Forstverwaltung, Molkerei, Industriebetrieb usw., Stenograph, etwas Maschinenschriften; unter „Fleißig und verlässlich“. Ausk. i. d. Verm. d. Blattes. 2672

**Baulose 1926** Ziehung 15. Februar  
**Haupttreffer 200.000 S.**  
gegen bequeme Monatsraten.  
Ortsansässige Vertreter gegen hohen Verdienst werden aufgenommen, Anfänger unterrichtet Banthaus Max Witrofsch & Co., Wien 1., Bankgasse 2. 2682

## Feinste Brautausstattung

ganz neu und unbenützt an Private sofort billigst abzugeben.  
**Schönes Mahagoni-Schlafzimmer** ganz besonders aparte Façon mit 3 türigen Schränken, ganz komplett eingerichtet.  
**Dunkles Eichen-Speisezimmer** mit schweren Sockeltisch, gepolsterten, echten Lederstühlen, Lamdenständer usw.  
**1 Herrenzimmer-Ornament**, bestehend aus 1 Klavierschrank, 1 Raucherstuhl usw., alle Interieurs, inkl. Scheidebordhänge.  
Gesamtpreis 1.500 S. ev. auch getrennt zu haben:  
Wien VI., Gumpendorferstraße Nr. 98 (Marso) 2679  
zu sehen von 9 bis 6 Uhr.

## Suchen Sie einen guten Nebenverdienst

2678 der Ihr Einkommen um **40-50 Schilling** wöchentlich vergrößert, dann schreiben Sie eine Karte an Ignaz Mann, Perchtoldsdorf b. Wien.

## Baulose Em. 1926 2 Ziehungen jährlich

**Haupttreffer 200.000 Schilling**  
Ziehung am 15. Februar 1927  
in 12 monatlichen Raten a Schilling 3— sofort zu haben. Außerdem viele große, mittlere und kleine Treffer  
**Sichern Sie sich den Kursgewinn** 2681  
durch sofortige und direkte Bestellung, auch durch Postanweisung, beim **Wiedner Wechselhaus Wien 4.,** Wiedner Hauptstraße 20, (Pulannerhof) Begründet 1883

# Verlautbarung!

Die Direktion des **Vorschuss- und Sparvereines r. G. m. b. H. zu Amstetten**, Klosterstraße 2, gegründet 1867, Telephon 8/99, Postsparkassentkonto 72.330, beehrt sich hiemit bekannt zu geben, daß ab 1. Oktober 1926 **Spareinlagen** ohne Kündigung mit **6 Prozent** und mit 1/4-jähriger Kündigung mit **7 Prozent** verzinst werden. Zinszuschreibungen Anfangs Jänner und Anfangs Juli. Der Zinsfuß für Wechselbarlehen beträgt 12%. Im Kontokorrentverkehr für Einlagen wie bisher 6%, während der Zinsfuß für Behebungen von 13 auf 12% einschließlich aller Spesen, herabgesetzt wird. Überweisungsaufträge werden sofort sowohl für Inland als auch für Ausland durchgeführt. Der Zinsfuß für Hypothekarkredite wird von 11 auf 10% ermäßigt.

Amts- und Kassastunden täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags, nur an Samstagen und Sonntagen nachmittags sowie an Feiertagen geschlossen.

Die Direktion.

2677

Infolge des Ablebens meines Gatten

## Johann Moisel

sind mir soviel Beileidskundgebungen zuteil geworden, daß ich außerstande bin, jedem einzelnen zu danken. Ich spreche daher auf diesem Wege Allen meinen besten Dank aus. Insbesondere danke ich dem hochw. Herrn Propst für die Führung des Konduktes, der Firma Brandstetter und den Beamten, Herrn Bürgermeister Lindenhofer und den Gemeinderäten, dem christlichen Arbeiterverein, seinen Kollegen und allen jenen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, sowie auch für die vielen Kranzpenden.

Waidhofen a. d. Ybbs, 21. September 1926.

**Anna Moisel und Kinder.**



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, gibt **Antonie Mitterhuber** als Gattin im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder und aller Verwandten den teilnehmenden Freunden die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

## Alexander Mitterhuber

Gasthaus- und Fleischhauereibesitzer

welcher Mittwoch den 22. September 1926 um 10 1/4 Uhr vormittags nach kurzem, schweren Leiden und Empfang der heiligen Sterbesakramente im 61. Lebensjahre sonst in dem Herrn entschlafen ist.

Die enseelte Hülle des teuren Verbliebenen wird Freitag den 24. September nach feierlicher Einsegnung und Requiem auf dem Friedhofe im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Göstling, den 22. September 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Wochenlisten Lohnbücher Lehr- u. Gesellenbriefe** zu haben im Verlage der

**Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.**

### Ein schöner Gedanke

Das ganze deutsche Volk hat nach beispielloser, heldenmütiger Verteidigung seiner Daseinsberechtigung im wirtschaftlichen Leben der Welt Demütigungen und Erniedrigungen erleiden müssen, wie solche selten dem im Kampfe rühmlich Unterlegenen zuteil geworden sind.

Zu den am schwerst betroffenen Teilen des deutschen Volkes gehören zweifellos die gewaltsam abgetrennten Minoritäten in den Grenzländern, die Sudetendeutschen und die Deutschen in Südtirol. Das Tschechien war bis vor dem Kriege politisch bedeutungslos, nach dem Kriege wurde es wegen seiner begangenen Niederträchtigkeiten in die Reihen der Sieger eingeteilt. Die Tschechen haben keine eigene Kultur, was kulturell und wirtschaftlich heute in Tschechien vorherrscht, ist deutschem Geiste nachgeahmt.

Das schlechte Gewissen der Führer in Tschechien veranlaßte sofort nach dem Zerfall der Monarchie Einschränkungen oder Wegnahme geistiger Kulturstätten der Sudetendeutschen. So glaubte der hinterlistige Tscheche, seine Nation auf Kosten der Deutschen zu verbessern und zu vergrößern. Tatsächlich wären die Waisen und Halbweisen Sudetendeutscher mangels geldlicher Unterstützung gezwungen, tschechische Schulen zu besuchen.

Da hatte der sudetendeutsche Heimatbund einen schönen Gedanken. Er schlug vor: Jeder größere Bezirk solle die Patenschaft über eine sudetendeutsche Schule übernehmen, in deren Sprengel Kinder von der Beraubung ihrer Muttersprache bedroht sind. Ohne zu überlegen, ganz als selbstverständlich, verbreitete sich diese Idee und wird zur Tat. Welche Endauswirkungen kann diese Sammlung noch bringen? Jeder Groschen, der für diesen Zweck hergegeben wird, wird sich wertvoll verzinzen, besonders für die künftige Generation. Der Sudetendeutsche liebt seine Heimat wie seine Eltern. Schon in frühesten Jugend wird sein Geist für den Kampf eingestellt, nicht weil er Haß gegen Andersdenkende oder Andersprechende empfindet, nein, es ist nur das ehrliche Bestreben, sein Stückchen Heimat und die damit verbundenen geistigen Zusammenhänge preiszugeben. Heimatliebe ist gleich Elternliebe und bedeutet wahre Menschenliebe. Jedes solche Patenkind wird sich zumeist der Nation und seinem Vaterlande würdig erweisen.

In St. Pölten ist aus dieser schönen Idee bereits praktische Arbeit geworden.

Der Männergesangverein, der Gesang- und Musikverein, der Deutsche und der Christlichdeutsche Turnverein, der Andreas Hofer-Bund, der Kärntner Verein, der Alldeutsche Verband, die Deutsche Lehrgewerkschaft, der Bund der Reichsdeutschen, der Oesterreichische Touristenklub, der Deutsche Jugendbund Volksgemeinschaft, der Verband ehem. Mittelschulabsolventen Germania, die Verbindung deutscher Obermittelschüler Ostara, die deutschpöhlische Verbindung Vandalia, die katholischdeutsche Verbindung Aggstein, die katholischdeutsche Verbindung Karolina, die katholischdeutsche Verbindung Ribelongia, die Lehrgewerkschaft Fortschritt und die christlichdeutsche Lehrgewerkschaft haben bereits die Patenschaft einer sudetendeutschen Schule übernommen und steht der Vorsitzende dieser Vereinigung, Herr Professor Thratnigg, mit seinem Patenkinde, allerdings auf Umwegen, bereits in liebevollem, schriftlichen Verkehr.

Am 7. Oktober wird in den Stadtläden in St. Pölten ein sogenannter Grenzlandabend abgehalten werden. Die in der Patenschaft vereinigten Gesang-, Musik- und Turnvereine werden ihre hervorragenden Leistungen in den Dienst der guten Sache stellen und das Beste bieten. Außerdem werden Redner und Vortragende an diesem Abend mitwirken. Das Reinerträgnis wird dem Patenkinde zugewendet werden.

Für die Patenschaft und den Heimatbund:  
Josef Kleiner.

### Kriegerdenkmal und Sozialdemokraten.

Beim Kriegerdenkmal in Mauer-Dehling ist geplant, durch Aplanierung des Grundes, Errichtung eines Stiegenaufganges usw. eine würdige Anlage herzustellen. Für die Kosten dieser Anlage soll dem Vernehmen nach zum Teil auch die Gemeinde Mauer aufkommen. Die Bewilligung dieser Kosten scheint aber, wie man hört, auf einige Schwierigkeiten zu stoßen.

In der Gemeindevertretung von Mauer befinden sich bekanntlich auch sechs hochrote Genossen. Diese sechs Herren wären, wie man hört, aber nur dann für die Bewilligung dieser Kosten zu haben, wenn auf das Kriegerdenkmal die „denkwürdige“ Inschrift „Nie wieder Krieg“ (wahrscheinlich noch dazu in hochroten Lettern) gesetzt würde. Genossen und „nie wieder Krieg“? Ist das nicht zum Lachen? Sind denn nicht gerade die Herren Genossen mit ihrem Juden Dr. Deutsch an der Spitze diejenigen, die jetzt in unserer freien Republik so gerne das früher von ihnen so vielverlästerte „Soldatenpiel“ hegen und pflegen. Diese Herren haben sich doch eine eigene Parteiwehr, den „Republikanischen Schutzbund“ geschaffen, angeblich zur Verteidigung unseres kleinen Freistaates. Und da die Lösung: Nie wieder Krieg? Oder dient diese rote Parteiwehr vielleicht zu anderen Zwecken?

Aber noch eine zweite Bedingung müßte, wie verlautet, erfüllt werden, bevor die hochroten Gemeindeväter

von Mauer für die Bewilligung dieser Kosten zu haben wären.

Wie bereits allgemein bekannt ist, haben sich die Genossen im benachbarten Mauer-Dehling auf erstklassigem Landesgrund, den ihnen mit größter Bereitwilligkeit die niederösterreichische Landesregierung (diese besteht zur Mehrheit aus Christlichsozialen) zur Verfügung gestellt hat, eine „Baracke“, pardon, so darf man jetzt nicht mehr sagen, eine „Kinderheimstätte“, in der den kleinen und großen Kindern die sozialdemokratischen Heilslehren eingepflanzt werden sollen, errichtet. Diese Baracke, oder wie man jetzt sagen soll, die „sozialdemokratische Kinder-Erziehungsstätte“, ist zwar nun fertig gestellt (die kleinen und großen Kinder können auch schon recht schön „Freundschaft“ nachplappern), aber die — ja die Schulden, wenn nur die nicht wären, man spricht von ziemlich vielen Millionen Kronen, welche Schuldenlast jetzt den Genossen von Mauer-Dehling arges Kopfzerbrechen verursacht.

Um diese große Last einigermaßen verringern zu können, hätten diese Herren Genossen gar keinen so dummen Einfall.

Die sozialdemokratischen Gemeindeväter von Mauer würden sich, wie erzählt wird, freudigen Herzens bereit erklären, für die zur Errichtung einer Anlage beim Kriegerdenkmal erforderlichen Kosten ihre Zustimmung zu erteilen, wenn — jetzt kommt der springende Punkt —, wenn sich die Gemeinde Mauer bereit erklären würde, zur Abtragung der „roten Barackenschuld“ aus Gemeindegeldern einige Millionen springen zu lassen.

Bei jeder Gelegenheit die verdammte Bourgeoisie in den Kot zerren und über sie schimpfen, was Platz hat, sich dann zum Dank dafür von diesen verhassten Leuten vielleicht ein „Millionengeldchen“ aus Steuergeldern bewilligen zu lassen, das wäre nicht so dumm. Das werden sich aber die nichtmarxistischen Gemeindeväter von Mauer wohl gründlich überlegen.

Wir glauben auch, daß die Herren Genossen von Mauer-Dehling für ihre politischen Parteizwecke seitens der nichtmarxistischen Gemeindeväter von Mauer kein solches Entgegenkommen finden werden, wie sie es bei Ueberlassung von Landesgrund zur Errichtung dieser Baracke bei den christlichsozialen Mitgliedern der n.-ö. Landesregierung seinerzeit gefunden haben.

### „Osterreichische Abende“ in Sachsen.

In den letzten Tagen fanden in Leipzig, Dresden, Riesa, Strehla und Bischofswerda von den dortigen Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes veranstaltete „Osterreichische Abende“ statt, für welche Herr Regierungsrat Paul Pogatschnigg aus Wien, der in der Vorwoche der Tagung des Evangelischen Bundes in Dresden bewohnte, als Redner über die Verhältnisse in Deutschösterreich und den Nachfolgestaaten gewonnen wurde. Alle diese Versammlungen gestalteten sich zu begeisterten Kundgebungen für den Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich. Dem Vortrage Pogatschniggs in Dresden wohnten auch der Verfasser des bekannten Buches über den jesuitisch-deutscheindlichen Einfluß im Hause der Kaiserin Zita, Karl Wand („Wagemut“), und sein Verleger Alexander Köhler bei, sowie der Klubobmann der Deutschnationalen Volkspartei im Sächsischen Landtage, Sanitätsrat Kreschmar, und mehrere Hitler-Leute. Aber über hundert Personen mußten wieder fortgehen, weil sie keinen Platz mehr fanden. In Bischofswerda waren etliche Offiziere der alten Armee anwesend. Das Rednerpult war mit der schwarz-weiß-roten Kriegslagge geschmückt. In Leipzig, wo Rechtsanwalt Cunio den Vorsitz führte, war auch der bekannte Vorkämpfer Theodor Tritsch zugegen. In Riesa und Strehla trug Hr. Jahnke das Gedicht von Mirko Jellösch, dem Schriftleiter der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“, „Wir müssen zusammen“ vor. Die Musik spielte den Tiroler Kaiserjäger-Marsch, den Deutschmeister- und Fridericus-Marsch sowie den Straußischen Walzer „An der schönen blauen Donau“. Die Worte Paul Pogatschniggs über den Sehnsuchtschrei der entrechteten Deutschen nach Freiheit und Wiedervereinigung mit dem Mutterreiche lösten stürmischen Beifall aus und mit großer Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer den Widerlegungen Pogatschniggs gegenüber den kleinlichen Bedenken gewisser Kreise der österreichischen Industrie und der reichsdeutschen evangelischen Geistlichkeit. Pogatschnigg erklärte, daß es ja ganz gleich sei, ob in zwei deutschen Staaten oder in einem Gesamtstaate so und so viele klerikale Abgeordnete sitzen, daß aber, abgesehen von allen etwaigen vorübergehenden Schwierigkeiten, es das natürlichste und heiligste Recht eines Volkes sein müßte, in einem Staate vereint zu sein. In allen Versammlungen wurde zum Schlusse das Deutschland-Lied gesungen.

### Graf Luckner hat seine Weltreise angetreten.

Bremen: Sonntag hat Graf Luckner mit seinem Viermast-Gaßelshoner „Vaterland“ vom Hohentorshafen in Bremen aus seine Propaganda-Weltreise angetreten. Zum Abschied hatten sich Abordnungen von Jugendorganisationen mit Fahnen und Musik und Bre-

**Pelzwaren** Speziallager  
**Damen-Mäntel** letzte Neuheiten  
**Herren-Raglans** feinste Ausführung  
Tuch- u. Modewarenhaus Johann Schindler, Amstetten  
Wienerstraße 29

mer Publikum zu Tausenden am Hafen eingefunden. Das Schiff, buntbewimpelt, in seinem neuen weißen Anstrich und am Bug mit frischem Grün geschmückt, machte einen recht stattlichen Eindruck und war festlich belebt durch zahlreiche Gäste, die die Ausfahrt bis zur Wesermündung mitmachten. Als die Schlepper den „Vaterland“ langsam vom Ufer abzogen, sagte Graf Luckner dem Publikum vom Deck seines Schiffes nochmals Dank und Lebewohl und unter lebhaftem Winken und Absingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ glitt das Schiff in den Strom. Graf Luckner erwiderte mit einem dreimaligen Hurra auf das Vaterland und um 11 Uhr zog das Schiff, mit seinen hohen Masten noch lange sichtbar, die Weser abwärts zur Fahrt nach Newyork.

### Amstetten und Umgebung.

— **Evangelische Gemeinde.** (A b s c h i e d.) Sonntag den 3. Oktober um 9 Uhr vormittags wird sich Pfarrer Dr. Kubisch, der seit 1. Juni 1921 in Amstetten wirkt, in einem Abschiedsgottesdienst von der Gemeinde verabschieden. Anschließend Beichte und hl. Abendmahl. Abends um 8 Uhr findet im Großgasthof Julius Hofmann ein Abschiedsabend statt. Um 8 Uhr früh Kindergottesdienst. — Pfarrer Dr. Kubisch wurde zum Pfarrer in Heidenau bei Dresden berufen und wird dort Mitte Oktober sein Amt antreten.

— **Schauturnen des Deutschen Turnvereines am Samstag den 25. und Sonntag den 26. Herbstmonds (September) 1926.** Ort: Schullwiese (für das Schauturnen am Sonntag, 1/3 Uhr) und neuer Turnplatz, Siedlungsstraße (für das Wettturnen). Zeiteinteilung: Samstag, 3 Uhr nm.: Beginn des Wettturnens (Dreitampf der Altersturner, der Turnerinnen, der Jüglinge, Schüler und Schülerinnen, Fünfkampf der Turner); Sonntag, 6 Uhr früh: Fortsetzung des Wettturnens; 1 Uhr nachmittags: Aufstellung der einzelnen Vereinsabteilungen an verschiedenen Grenzpunkten der Stadt zu den Teilzügen, welche sich am Bahnhofplatz zum Festzug vereinigen, 2 Uhr nachmittags Abmarsch des Festzuges mit Musik zur Schulwiese, dortselbst um 1/3 Uhr nachmittags Beginn des Schauturnens (Reigen der Kinder, Geräteturnen der Jugendabteilungen, Turnerinnen und Turner, Sonderaufführungen der Turner am Barren mit Federbrett und der Jüglinge am Tisch, Marsch- und Laufübungen der Turner aus dem Vereinswettturnen zum 2. Bundesturnfest, allgemeine Freiübungen sämtlicher Vereinsabteilungen), 1/2 Uhr Siegerverkündigung für die Jugendabteilungen. 8 Uhr abends Familienabend im Gasthofe Neu (Saal); Siegerverkündigung vom Wettturnen der Altersturner, Turner und Turnerinnen und vom Wettschwimmen und Wasserspringen am 4. d. M. Die Bevölkerung Amstettens und der Umgebung ist zum Besuche des Schauturnens herzlichst eingeladen. Der Turnrat.

— **D.S.B.-Walzerabend.** — **Voranzeige.** Die Ortsgruppen des D.S.B. und B. d. w. A. gestatten sich, der deutscharischen Bevölkerung von Amstetten und Umgebung freundlichst bekanntzugeben, daß die seinerzeit so beliebten Walzerabende heuer wieder abgehalten werden und hoffen auf regesten Zuspruch. Der erste Walzerabend findet am Sonntag den 3. Oktober 1. J. in den Saallocalitäten des Gasthofes Neu statt. Beginn 8 Uhr abends. Musik: Salonorchester der Amstettner Eisenbahnkapelle. Nachdem die Walzerabende das Gepräge eines recht gemütlichen Beisammenseins haben sollen, so ergeht an alle Besucherinnen und Besucher die Bitte, möglichst in einfachen Kleidern zu erscheinen (Vedertöfen, Dirndl-Kostüme, Straßenkleidung). Näheres durch die Ankündigungen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

— **D.S.B.-Fahrturje.** Die Ortsgruppenleitung des D.S.B. gibt hiemit allen Kolleginnen und Kollegen bekannt, daß mit Oktober die Fahrturje beginnen. Anmeldungen zu denselben sind bis spätestens 26. d. M. schriftlich oder mündlich an die Gruppenleitung (Gasthof Neu) zu erstatten, woselbst auch nähere Auskünfte erteilt werden. Für die Jugendmitglieder werden separate Kurse abgehalten, worüber wir demnächst berichten werden. Die Ortsgruppenleitung ersucht alle Kolleginnen und Kollegen, die Mitteilungen im Anschlagkasten zu beachten.

— **Schulkino.** Das Schulkino eröffnete seine diesjährige Vorstellungsreihe ausnahmsweise am Mittwoch den 22. September mit dem bekannt schönen Uraniafilm „Der blaue Golf“ und brachte damit Bilder aus

**Vorschuß- und Sparverein r. O. m. b. S. zu Amstetten**  
Klosterstraße 2, Tel. 899, Postparaffenskonto 72.330. Täglich von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr offen, nur Samstag und Sonntag nachm. und an Feiertagen geschlossen.

### Zinsen dermalen 6 und 7 Prozent.

Kontokorrentverkehr; Darlehen mit Gutsteher, Pfand, Grundbuch (Rangordnung, Pfandrecht, Hypothek) oder Gehaltsvormerkung. Zinsenzuschreibung Jänner und Juli. Auskünfte kostenlos. Überweisungen ins Ausland werden auch vollzogen.

einem der schönsten Gebiete der Erde, aus Neapel, zur Ansicht. Als Beigabe kam noch der Film „Flußfahrt auf dem Yang-tse-Kiang“, so daß den Besuchern wieder ein erstklassiger Kinoabend geboten wurde. Die äußerst billigen Preise (Erwachsene 50 Groschen, Kinder 20 Gr.) ermöglichen es jedermann, die sehr lehrreichen Vorstellungen des Schulkinos zu besuchen und es ist zu erwarten, daß sich dieses Kino auch heuer wieder stets wachsender Beliebtheit erfreuen wird. Vorstellungen sind immer um 2 Uhr, 5 Uhr und 8 Uhr. Die folgenden Vorstellungen finden dann immer wieder am Donnerstags statt.

— **Wassergenossenschaft Amstetten, Ybbsregulierung.** Die Interessenten werden aufmerksam gemacht, daß am Samstag den 25. September um 2 Uhr nachmittags im Gasthause Schillhuber, Ybbsstraße, die Hauptversammlung stattfindet und werden alle, welche irgendwie an der Erhaltung des Schußdammes, das ist von der Mlersdorferbrücke bis zum Bahndurchlaß gegenüber Greinsfurth Interesse haben, freundlichst ersucht, sich bestimmt an der Versammlung zu beteiligen.

— **Durch ein Auto tödlich verunglückt.** Bei der Autolenkprüfung am 21. September l. J. um 4 Uhr nachmittags fuhr der Produzent Herr Hermann Wozajek, welcher soeben die Prüfung beendet hatte, über Auftrag des Prüfungskommissärs in langsamem Tempo noch ein Stück über den Hauptplatz, wo er infolge der vielen Zuschauer der Sicherheit wegen mehrfache Hupensignale und Handzeichen gab. Als er eben bei der städt. Brückenwache anlangte, kam der 12-jährige Bürgerkinder Ambros Kreuzer, ohne auf die Hupensignale und das Auto zu achten, aus der Zuschauermenge heraus und rannte, vermutlich in der Absicht, die Fahrbahn zu übersehen, in das Auto hinein. Er wurde vom rechten Kotflügel des Autos zu Boden geschleudert und der Wagen, welcher nicht mehr so rasch angehalten werden konnte, ging über ihn hinweg. Kreuzer wurde sogleich aufs Polizeiwachzimmer gebracht und ist dort infolge eines Schädelbruchs und innerer Verletzungen nach 10 Minuten verschieden. Der bedauernswerten Mutter des verunglückten Knaben wird allgemeine Anteilnahme entgegengebracht.

# Belzmäntel und -joden

Kleider und Blusen, Herrenpelze, Lederröcke, Füchse und Pelzwaren kaufen Sie gut und billig im

**Warenhaus Josef Ropelky, Amstetten**  
Rathausstraße Nr. 4. 2280

— **Motorrad Diebe.** Am 10. September l. J. um 1/2 11 Uhr abends kamen zwei junge Burschen jeder auf einem unbeleuchteten Motorrad aus der Richtung Wien in Amstetten an und machten im Gasthause des Herrn Dollfuß in der Wienerstraße kurze Rast. Als sich dieselben aus dem Gastlokal entfernten und zur Weiterfahrt begaben, machte Herr Dollfuß, welcher zufällig aus dem Gastzimmer herauskam, die Beobachtung, daß sich die beiden Motorradfahrer auf einem Motorrad zur Abfahrt anschickten und das zweite Motorrad ohne jede Aufklärung beim Gasthaus stehen ließen. Auf die Frage des Herrn Dollfuß, was es mit dem zweiten Rade sei, gaben die zwei Burschen, welche bereits aufgeessen waren, zur Antwort, daß es ihnen ein älterer Herr mit dem Auftrag übergeben habe, daß sie es hier einstellen sollen und er es abholen werde und führen davon. Nachdem Herr Dollfuß eine so leichtfertige Uebergabe des Motorrades bedenklich erschien, brachte er diesen Fall bei der Sicherheitswache zur Anzeige und nun wurde im Einvernehmen mit der Wiener Polizeidirektion festgestellt, daß dieses Motorrad, A XXI—538, Type F. Nr. 4 H. P., am 10. September nachmittags dem Buchhalter Robert Girschner der Fa. Ignaz Fiala, Wien, 1., Grillparzerstraße Nr. 5, entwendet wurde. Das Motorrad wurde nach einer notwendigen Reparatur durch den hiesigen Mechaniker H. Horatschek am 20. d. M. vom Eigentümer hier abgeholt.

— **Beim Spiritusnachfüllen schwer verunglückt.** Am 20. d. M. wollte sich die 16-jährige Handelschülerin Marie Sarlinger, Schmidstraße Nr. 11 wohnhaft, als sie von der Schule aus Waidhofen nachhause kam, in Abwesenheit ihrer Eltern am Spirituslocher das Mittagessen aufwärmen. Als das Feuer ausging, wollte sie aus einer fast vollen Halbliterblechkanne Spiritus nachfüllen und vermutlich durch den Umstand, daß die Flamme noch nicht ganz verlöscht war, kam es zu einer Entzündung und Explosion der Kanne, wobei die Kleider des Mädchens Feuer fingen. Das Mädchen erlitt Brandwunden 1. und 2. Grades. Auf die Hilferufe der Verunglückten kam der im Hause beschäftigte Malergehilfe Herr Richard Feigl zu Hilfe und seinem raschen Eingreifen ist es zu danken, daß das Mädchen, welches über Anordnung des Herrn Dr. Schillberger durch die Rettungsabteilung ins Krankenhaus überführt werden mußte, sich derzeit so ziemlich außer Gefahr befindet.

— **Original Rechners Delikatess-Bierbrotz und Bierstangen** sind tatsächlich eine Delikatesse.

# Emmerich Kronfellner

Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und Chinasilberwaren, Optik

Amstetten, Rathausstraße Nr. 10

**St. Georgen am Ybbsfeld.** (Gemeinderatswahl.) Am Sonntag den 12. September fand hier die Neuwahl der von der niederösterreichischen Landesregierung aufgelösten Gemeindevertretung statt. Um die Mandate entpanden sich diesmal ein ziemlich heißer Wahlkampf. Den Christlichsozialen gelang es trotz der noch so eifrigen Agitation ihres Führers, unseres hochwürdigen Herrn Pfarrers in- und außerhalb der Kirche nicht, den festen nationalen Block der hiesigen Wähler zu sprengen. Sie mußten sich mit 8 Mandaten begnügen, obwohl sie das Mandat schon sicher in ihren Händen zu haben glaubten. Von 870 Wahlberechtigten schritten 774 zur Wahlurne. Es erhielten der Christlichsoziale Bauernbund 424 Stimmen (8 Mandate), die Großdeutsche Volkspartei 215 Stimmen (4 Mandate) und die Sozialdemokratische Partei 135 Stimmen (2 Mandate).

**Markt Ded. (Verhaftung.)** Am 19. ds. wurde hier der seit dem Jahre 1923 aus der Zwangsarbeitsanstalt Korneuburg entprungene Sträfling Karl Doppler verhaftet. Dieser, von vielen Gendarmerieposten und Gerichten wegen verschiedener strafbarer Handlungen gesuchte Karl Doppler legitimierte sich bei seiner Anhaltung durch den Gendarmeriekommissar Karl Herzog des Postens Ded als Franz Höfer, Metallarbeiter. Durch den Umstand, daß die Gattin des genannten Kommissars früher in Oberloiben beheimatet war, wohin auch Karl Doppler zuständig ist, gelang es nun, den angebliehen Franz Höfer als Karl Doppler zu entlarven. Hier muß besonders hervorgehoben werden, daß die Gattin des Kommissars Karl Herzog den Anstoß zur Verhaftung und Ueberweisung des Karl Doppler gab, nachdem sie diesen während des stattgefundenen Bezirksfeuerwehrfestes in Markt Ded erkannte, worauf die Verfolgung und nachherige Verhaftung des Karl Doppler durch Kommissar Herzog erfolgte, der den gemeinschädlichen und gefährlichen Verbrecher dem Bezirksgerichte in Amstetten einlieferte, von wo er bereits dem Kreisgerichte in St. Pölten überstellt wurde.

**Umerfeld.** Am Sonntag den 19. ds. feierte die hiesige Gewerbebundsortsgruppe die langjährige Zugehörigkeit mehrerer Mitglieder zum Gewerbebund. Am 2 Uhr nachmittags versammelte sich die Ortsgruppe in Umerfeld und zog unter den Klängen unserer Ortsmusik, die sich wieder uneigennützig zur Verfügung stellte, nach Hausmehring ins Gasthaus Gürtler. Dort selbst eröffnete Herr Obmann Reischl die Festigung, worauf Herr Handelskammerat Vinzenz Löffler aus Ybbs a. d. Donau die Festrede hielt, in der er das Wirken der Jubilare feierte und ihnen die Ehrendiplome überreichte und zwar Herrn Uhrmachermeister Benedikt Distelberger für 60-jährige, Herrn Gastwirt Alois Gürtler für 39-jährige und Herrn Franz Koupal, Spenglermeister für 37-jährige Tätigkeit im Gewerbe. Anschließend daran fand im Gastgarten ein Konzert der Musikkapelle statt, das zahlreich besucht war und bei welchem Musiker Singer dem Ehrenkapellmeister Distelberger die herzlichsten Glückwünsche namens der Musikkapelle zum Ausdruck brachte. Der Gewerbebund darf mit Genugtuung auf die schöne ihn und die Jubilare ehrende Feier zurückblicken.

## Zur Aufklärung!

Zu unserer Nachricht in der Folge 37 vom 17. September, „Ein Komplize des Verräters Redl im Kerker gestorben“, die wir einer Wiener Tageszeitung entnommen haben, erhalten wir von Herrn Generalmajor Güntze zur Aufklärung des Sachverhaltes im Falle Redl eine Zuschrift, der wir umso früher Raum geben, als sie von einem damals im Dienste stehenden Generalstabsoffizier, der mit der Sache beschäftigt war, stammt und der mit Tatsachen den herumwirrenden Gerüchten entgegentritt. Generalmajor Güntze schreibt:

„Waidhofen a. d. Ybbs, den 21. September 1926.

An die Redaktion des „Boten von der Ybbs“  
Waidhofen a. d. Ybbs.

Verschiedene Bevölkerungskreise erfassen mit größter Passion aus verschiedenen Motiven jede sich bietende Gelegenheit, um der alten glorreichen österr.-ung. Armee eins am Zeuge zu flicken. Ohne es zu beabsichtigen, arbeiten hiebei die bürgerlichen Kreise dadurch jenen radikalen Elementen in die Hände, deren Hauptziel es ist, die Staatsgewalt, bzw. Staatsautorität — in welcher wir heute wahrlich nicht im Ueberflusse schwelgen — zu untergraben.

Ein beliebtes Angriffsobjekt der Armeefeinde ist die schon allzu abgeleierte „Redl-Affäre“. Als ob nicht in jeder großen Gemeinschaft ein räudiges Schaf vorkommen könnte und — vorkommt! Die Tatsache der traurigen Angelegenheit genügt aber den Angriffslustigen nicht, es muß vielmehr die Phantasie zu Hilfe genommen werden, um dem abgedroschenen Angriffsobjekt durch neuen Sensationstitel frischen Anreiz zu geben.

Wir wurde seiner Zeit das Resultat der gerichtlichen Untersuchung in der Affaire dienstlich bekannt, da ich

die bei Redl gefundenen Filme der an Rußland verkauften Dokumente auf ihre militärische Wichtigkeit zu überprüfen hatte. Vorweg sei festgestellt, daß nicht ein auf den Aufmarsch bezügliches Dokument, ja nicht einmal ein solches von besonderer Wichtigkeit sich darunter befand und alle diesbezüglich verbreiteten Gerüchte ins Reich der Fabel gehören.

Der Inhalt der erschienenen Nachricht ist im höchsten Grade absurd. Zunächst sei festgestellt, daß Redl keine Komplizen hatte. Weiters, Marschall Graf Conrad hatte während seiner Dienstzeit als Chef des Generalstabs nur zwei Adjutanten, Oberst Puß und Oberst Kundmann, beide so ganz besonders integre, gewissenhafte und pflichtgetreue Ehrenmänner — denn sonst wären sie eben nicht zu dieser eminenten Vertrauensstellung berufen worden — daß der Gedanke, sie hätten Aufmarschpläne aus der Hand gegeben, nota bene einem Manne, der sich erst kürzlich an sie herangedrängt, einfach lächerlich wirkt. Ueberdies gab es keinen „Aufmarschplan der Mittelmächte“, es konnte daher ein solcher auch gar nicht verraten werden. Im Frieden legten vielmehr die Generalstabschefs der österr.-ung. und deutschen Armee gemeinsam die allgemeinen Richtlinien für die strategische Verwendung der eigenen Streitkräfte in großen Zügen fest. Wer nur etwas Einblick in das höhere militärische Getriebe hat, kann auch nur über die Behauptung lächeln, Kaiser Wilhelm II. und unser Thronfolger hätten einen Aufmarschplan gemeinsam ausgearbeitet. Mit einem Worte, die ganze Nachricht ist von A bis Z freie Erfindung und konnte umso leichter erfolgen, als ihre Quelle einem Toten zugeschrieben wird.“

## Ungerechtfertigte Sekerei.

Umwoben vom herbstlichen Morgennebel strömten Turner und Turnerinnen zum Gründungsfeite des Deutschen Turnvereines Neuhofen, das auf 5. September l. J. anberaumt ward und in jeder Hinsicht zufriedenstellend verlaufen ist. Vielleicht war es eben der schöne Verlauf des Festes, der einen klerikalen Gegner veranlaßte, in der „Ybbszeitung“ ungerechtfertigt gegen die völkischen Turner zu heizen. Raumsfüllend, doch ohne jedweden tieferen Gehalt seiner klerikalen Kritik weiß er des Langes und Breiten hienon zu erzählen, obwohl seine zu Tode gehetzten Worte variiertes Geschwätz seiner jetzt schon schweigenden Vorgänger zu nennen sind. Jener Autor samt seinem p. t. Anhang liebt ja das Mörgeln, Heizen, wie es Ungebildeten eigen ist, aber nur so lange, bis man wieder zum vernichtenden Schlagel ausholt und schweres Geschütz auffahren läßt. Es dürfte lediglich der Neid sein, der sie alle quält und der sie so schreiben läßt. Weder Zweck noch Sinn hätte es, jenen Artikel einer Erörterung zuzuführen, da er die tatsächliche Sachlage planvoll, also bewußt verfehlen wollte. Ein solches Bukett von Unwahrheiten jemand an den Kopf zu werfen, das kommt heutzutage recht oft vor und hat auch im gegebenen Falle bewiesen, daß der Zweck die Mittel heiligt! Wenn jener gleich eingangs vom Festzuge schreibt, so gibt er halt doch zu, daß die Anteilnahme eine große war. Auch über den Kirchgang der Turner und Turnerinnen brachte man spöttelnde Worte fertig. Dazu sei nur bemerkt, daß es gerade bei den „Heiligen“ sehr viel „Scheinheilige“ gibt; dafür haben wir der konkreten Unterlagen genug; also nur Masken und keine wirklichen Menschen! Weiters läßt er auch unseren Festredner, Herrn Dr. Florian Albrecht aus Blindenmarkt, nicht ungeschoren. Nicht offen ihm gegenüber tretend, nein, hinter Zeitungszeilen versteckt, hält er sich den Rückzug frei! In seiner Festrede führte Herr Dr. Albrecht unter anderem auch aus, daß die deutsche Turnbewegung in erster Linie auch für das Wohl des Bauernstandes eintritt; denn er vermag nicht Haus und Hof auf seine Schultern nehmen, wenn der Löwe im Norden seine Pranke hereinschlägt. Für einen ungläubigen Thomas hierin, dem das nicht einleuchtet, ist der unnebelte politische Horizont ein Milderungsgrund. Zu verwundern ist ferner, daß man mit übertriebener Vorliebe den Begriff der Sittlichkeit hervorzuführen sucht. Der Berichterstatter weiß nämlich darzulegen, daß einige Turnerinnen in ihrer Turnkleidung die Straße hinauszogen (sie hielten sich nämlich ihre Straßenkleider) und diese Tatsache löst bei ersterem gleich „unfreie“ Gedanken aus. Sicherlich hat er, weil er so gerne davon spricht, noch vor dieser seiner Türe zu kehren!

Aber trotz so mancher Anfeindungen gehen wir ohne Scheuklappen vor den Augen unseren von Friedrich Ludwig Jahn vorgezeichneten Weg, denn: „Die Befreiung unseres Volkes geht über die Hagenheide!“

# Blochabmaß- und Schichtenbücher!

stets zu haben in der

**Druckerei Waidhofen a/Y.**  
Gesellschaft m. b. H.